Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 55 (1910)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45 5. November 1910 55. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad**, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.

Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, **und Filialen.**

Beilagen

der **Schweizerischen Lehrerzeitung**

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT.

Zum 100jährigen Jubiläum des Gymnasiallehrerstandes in Deutschland und der Schweiz. I. — Fritz Reuter. II. — Der Schweiz. Seminarlehrerverein. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 10.
Literarische Beilage Nr. 10.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¾ Uhr, Probe. Beginn des Studiums für das Winterkonzert vom 5. Februar 1911: „Morgenwanderung im Gebirge" von Nicodé. Von Anfang an unbedingt vollzählig! Neue Sänger willkommen! Chorteilung!

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 7. Nov., abends 5 Uhr. Hauptversammlung. Tr.: Statutarische. Nachher Übung.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 7. Nov., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen (6. Klasse), Männerturnen. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 8. Nov., Hirschengraben. Beginn ausnahmsweise 5½ Uhr. — Beide Abteilungen: Generalversammlung Dienstag, 8. Nov., 6¼ Uhr, im „Du Pont". Tr.: Jahresgeschäfte und Berichterstattung über den Turnlehrertag in Lugano. Zahlreiche Beteiligung notw.!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 7. Nov., punkt 6 Uhr, Übung in der Turnhalle Geiselweid. Nicht nachlassen!

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 5. Nov., von 2 bis 4 Uhr Probe für Alt, von 4—6 Uhr Probe für Bass.

Bündner Lehrerverein. Delegiertenversammlung 11. Nov., 2 Uhr, in Davos (Hotel Central). Tr.: 1. Revision der Hülfskasse. 2. Reorganisation des Schulinspektorates. 3. Konferenzbesuch. — Kantonale Lehrerkonferenz, Samstag, 12. Nov., 9½ Uhr, in Davos (Rathaus), Tr.: 1. Kinderschutz und Jugendfürsorge (Ref. von Dr. M. Valèr, erster Vot.: Hr. Dr. Bätschi). — Sekundarlehrerkonferenz 11. Nov., 9½ Uhr, Davos (Rathaus). Tr.: 1. Lehrplan der Sekundarschule.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. (Zeichenkurs). Nächste Übungsstunden Samstag den 5. November, nachmittags von 2—4 Uhr und Dienstag den 8. November, abends von 4¼—6¼ Uhr. Die Übungsstunden werden von nun an immer an dieser Stelle bekannt gegeben.

Bern. Lehrerverein, Sektion Konolfingen. Donnerstag, den 10. Nov., 1½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Bärndütsch-Rezitation von C. A. Loosli, Bümpliz.

St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 12. Nov., in St. Gallen. 8 Uhr: *a)* Zusammenkunft der Teilnehmer des Zeichenkurses (Bürglischulhaus). *b)* Besichtigung der Lehrzimmer für Physik und Chemie im Talhof. — 9 Uhr: *a)* Turnlektion von Frl. Freund (Talhof). *b)* Physikalisch-chemisches Praktikum von Hrn. Schmid (Bürglischulhaus). *c)* Projektionen aus der Kunstgeschichte, von Hrn. Martini (Talhof). 10 Uhr: Hauptversammlung in der Tonhalle. 1. Besprechung der Vorlagen in Heft 19 und 20. (Schülerübungen, Mädchenturnen usw.) 2. Jahresgeschäfte.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, 14. Nov., 10 Uhr, im „Falken", Romanshorn. (Quästoratsgeschäfte von 8½ U. an.) Tr.: Nekrologe J. Michel, Romanshorn, von Lehrer A. Baumann, Hatswil, und Sekundarl. Fuchs, Romanshorn, von E. Ribi, Sekundarlehrer, Romanshorn. 2. Die drahtlose Übertragung elektr. Energie. Vortrag mit Demonstrationen von Sekundarl. Schweizer, Romanshorn. 3. Erinnerung an Johann Peter Hebel. Rezitat. von Lehrer Germann, Romanshorn.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Montag, 7. Nov., 10 Uhr, im Schulhaus Bischofszell. (Von 9 Uhr an Quästoratsgeschäfte.) Haupttr.: Die vier Temperamente bei Kindern. Ref.: Hr. Häberli, Sitterdorf.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Seiden - Façonné - Gerippten Chiffon - **Sammt** u. Plüsche in allen Farben von 90 Cts. an. Franko ins Haus. Muster umgehend. 206
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis** mit ca. 1400 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
Kurplatz Nr. 18. 1161

..... „Was das von Ihnen „bezogene Mannborg-Harmonium betrifft, kann ich „Ihnen mitteilen, dass es „zu meiner **vollsten Befriedigung** ausgefallen ist. „Es ersetzt wirklich eine „kleine Orgel"..... So schrieb kürzlich einer unserer Kunden und so und ähnlich lauten viele Briefe, welche täglich bei uns eingehen. Wohl kein Instrument hebt und fördert die Pflege wahrer Hausmusik so sehr, als wie

ein gutes
Harmonium

Die vielfachen Verbesserungen der letzten Jahre durch **Mannborg, Estey** und andere Meister des Harmoniumbaues haben dieses Instrument zu höchster Entwicklung geführt und ihm einen Ehrenplatz in vielen Familien gesichert, nicht allein zu religiöser Erbauung, sondern ebensosehr zur Pflege guter orchestraler Unterhaltungsmusik.
Wir bitten um Besichtigung unseres grossen Lagers von
kleinsten und billigsten bis zu den kostbarsten Werken.
Harmonium-Katalog kostenfrei.
Der tit. Lehrerschaft besonders günstige Bezugsbedingungen. 81
Hug & Co., Zürich

Konferenzchronik

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Montag, 14. Nov., 9½ Uhr, „Löwen", Kreuzlingen. Tr.: 1. Nekrolog Emil Frei, von Hrn. Musikdirektor Decker. 2. Referat von Herrn Sekundarlehrer Engeli: Quellenforschung mit besonderer Berücksichtigung des Bezirks Kreuzlingen.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Montag, 7. Nov., 10 Uhr, im „Engel", Münchwilen. Tr.: 1. Die Haftpflicht des Lehrers. Ref.: Hr. Dr. A. Guhl, Rechtsanwalt, Zürich. 2. Nekrolog J. Debrunner, von Hrn. Huber, Münchwilen. 3. Vorstandswahlen. 4. Motionen. 5. Gesänge Nr. 47 und 27 im Barde. (Von 9 Uhr an Quästoratsgeschäfte.)

Bezirkskonferenz Steckborn. Montag, 14. Nov., 10 Uhr, im „Hecht", Mammern. Haupttr.: Der Deutschunterricht in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des freien Aufsatzes.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Montag, 14. Nov., 10 Uhr, im Schulhaus Weinfelden (Lehrzimmer des Hrn. Vogt). Tr.: Experimentalvortrag von Hrn. Wartenweiler, Engwang: Die Elektrizität im Dienste der Chemie. (Quästoratsgeschäfte von 9 Uhr an.)

Theatermalerei und Bühnenbau

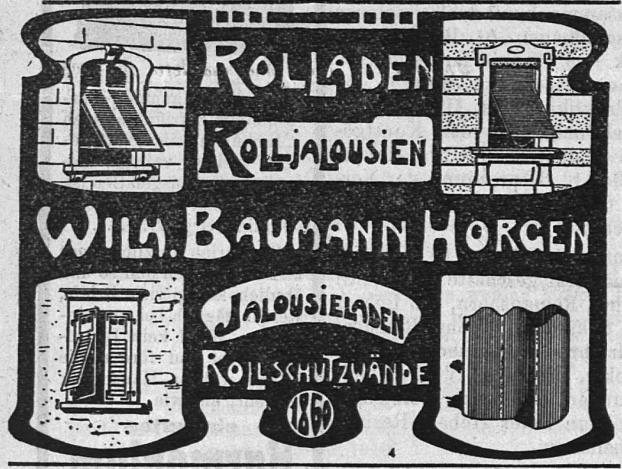
996 **A. Eberhard, Weesen**

Beste und billigste Bezugsquelle für Theaterdekoration.

Prima Zeugnisse und Referenzen.

Beste Rezensionen erster Tagesblätter (Basler Nationalzeitung, Zürcher Tagesanzeiger, Aargauer Nachrichten u. a. m.

Prospekte, Skizzen und Kostenberechnung gratis.



Elchina ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei Bergtouren, anstrengendem Sport, langen Eisenbahn- und Schiffahrten. Mit Wasser vermischt löscht es vorzüglich den Durst. Per Fl. à 2.50 zu haben: 1083/III

Urania-Apotheke, Zürich, Hecht-Apotheke, St. Gallen, sowie in den übrigen Apotheken.

Hahnsche Buchhandlung in Hannover.

Gegründet 1792.

Ueber die ganze Erde verbreitet sind folgende Werke unseres Verlages:

Heyse, Dr., Fremdwörterbuch. 19. Orig.-Ausg. Bearb. v. Prof. Dr. Lyon. In Halbfranz geb. M. 7.50, in Lwd. M. 6.75. Ueber ¼ Mill. abgesetzt.

— **Deutsche Grammatik.** 27. Aufl. Bearb. von Prof. Dr. Lyon. M. 6.—. Weit über 100,000 Exemplare abgesetzt.

Georges, Dr., Kleines Latein-deutsches und Deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 2 Bde. Geb. M. 19.50. In üb. 100,000 Ex. verbreitet.

Leunis, Dr. J., Synopsis der drei Naturreiche. 3 Aufl. Bearb. v. Prof. Ludwig, Prof. Frank und Dr. Senft. 8 Bde. Geb. M. 112.50. Mit mehreren Tausend Abbild. Ca. 20,000 Ex. abges. (Jed. Bd. einz. käufl.)

Wagner, Prof. Dr. H., Lehrbuch der Geographie I. 8. Aufl. Allgem. Erdkunde. M. 14.—, geb. M. 16.—. Ueber 30,000 Exempl. abgesetzt. Das beste und bedeutendste geographische Lehrbuch der Welt!

Puritz, Ludwig, Merkbüchlein für Vorturner. Mit 276 Abbildungen. 14. Aufl. M. 1.—.

Ferner sind zu empfehlen:

Herhold, Ludwig, Lateinischer Wort- und Gedankenschatz. Ein Hülfs- und Nachschlagebuch der hauptsächlichsten lateinischen Ausdrücke, Sprüchwörter, Zitate, Devisen, Inschriften usw., mit deutsch. Uebersetzg. Gr. 8°. VIII, 280 S. 1887. M. 4.—, in Lwd. geb. M. 5.—.

Hoffmann, Prof., Ferd., Materialien und Dispositionen zu deutschen Aufsätzen für die obersten Klassen höherer Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. 3 Teile. Teil I M. 1.80 (2. Aufl.), Teil II M. 1.50, Teil III M. 2.80.

— **Nachklänge altgermanischen Götterglaubens im Leben und im Dichten des deutschen Volkes.** Gr. 8°. (144 S.) M. 1.80.

Uebungsschule in der deutschen Sprache. Herausgeg. vom Lehrerverein Hannover-Linden, e. V. 4 Stufen. 8°. — I. 30. Aufl. (III, 40 S.) 1910. Geb. 20 Pfg. II. 28. Aufl. (IV, 130 S.) 1910. Geb. 50 Pfg. III. 19. Aufl. (IV, 140 S.) 1910. Geb. 60 Pfg. IV. (VIII, 280 S.) 1885. M. 1.10, geb. 1.35.

Wülker, L., 50 ausgewählte Briefe der Königin Luise. Mit Porträt und zwei Abbildungen, elegant gebunden M. 4.50. (Diese Briefe gewähren einen hohen ästhetischen Genuss und geben ein unverfälschtes Bild dieser edlen Frau.) 1133

Demnächst erscheint in meinem Kommissionsverlag:

Weihnachtsgabe für unsere Kinder. V. Heft.

Die diesjährige Jugendschrift auf das Christfest enthält nebst andern kleinen für Kinder wertvollen Beigaben die neue Erzählung von Pfarrer **J. G. Birnstiel „Der Kinipeter"**, eine vorzügliche Waffe gegen die **Kinematographengefahr**, der unsere Jugend ausgesetzt ist, und ein unbekannt gebliebenes rührendes Weihnachtsstück des grossen Russen Dostejewskij.

Preis einzeln 30 Cts., **50 Exemplare kosten 8 Fr., 100 Exemplare 13 Fr.**

Auch **gemischt** aus Heft **3, 4** und **5** zu diesen Partiepreisen. Das **erste** Heft ist **gänzlich vergriffen**, der Vorrat des **zweiten nur noch sehr klein.** Auf Verlangen liefere gerne zur Einsicht. 1125

Aug. Frick, Zürich II, Freigutstr. 26.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Bisher 25 Auflagen.

Lehrmittel von F. Nager,

Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 13. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 20 Rp.

Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 6. Aufl. Einzelpreis 40 Rp.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 6. Auflage. 272 Seiten, kartonniert. Preis direkt bezogen 1 Fr. 994

Buchdruckerei Huber in Altdorf.

Holzwerkzeugfabrik 1128

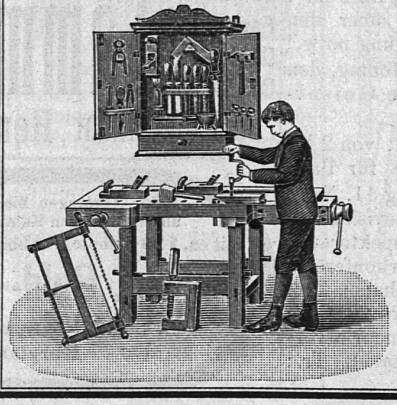
LACHAPPELLE, A.-G., KRIENS-Luzern

fabriziert

Werkzeuge für Handfertigkeits-Kurse

Nur echt mit

Schutzmarke



Tells Kapelle

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7. bis 13. November.

7. Goethe n. Weimar 1775.
* Fritz Reuter 1810.
Napoleon III. Kaiser 1852.
8. Schl. am weissen Berg 1620.
† Milton 1674.
9. Napoleon I. Kons. 1799.
† Robert Blum 1848.
10. * Martin Luther 1483.
11. * Martin Bucer 1491.
12. * J. D. v. Scharnhorst 1755.
13. * Dr. Eck 1486.

* * *

Ein Tagebuch über ein gewöhnliches Kind wäre besser als ein Buch über Kinder von einem gewöhnlichen Menschen. *J. Paul.*

* * *

Leben heisst: mit heissen Mühen
Aufwärts nach der Wahrheit ringen,
Heisst: in nimmermüdem Streite
Ernst das eigne Ich bezwingen.

Leben heisst: mit starkem Arme
Fest und froh sein Glück sich [schmieden,
Jauchzend nach den Sternen greifen
Und der Welt die Stirne bieten.

Leben heisst: in Kampf u. Stürmen
Zuversicht im Herzen tragen,
Heisst: im Hoffen niemals wanken,
Und im Leiden nicht verzagen,

Heisst: mit immervollen Händen
Liebe spenden, Liebe geben,
Und für seine Ideale
Kämpfend sterben; das heisst — [leben!
M. Strassner.

* * *

Wo die Leute satt sind, da fehlt die Sehnsucht! *E. Beyer.*

* * *

Eines recht wissen und können gibt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen. *Goethe.*

* * *

Wir scheuen keine Anstrengung für das, was wir gerne tun. *Shakespeare.*

* * *

Es nützt nichts zu rennen; die Hauptsache ist, beizeiten unterwegs zu sein. *Lafontaine.*

Briefkasten

Hrn. *H. K. in S.* und *H. M. in Z.* Eins. des Liedes verdankt; wird geprüft. — Hrn. *T. Sch. in Ch.* Der metrische Zählrahmen wird im „Pestalozz." besprochen werden. — *Soloth. Korr.* Buchbesprechungen gehen in die Lit. Beilage; Apparate bespricht das „Pestalozzian."

Leser, berücksichtiget die in der S. L. Z. inserierenden Firmen!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1910. Samstag den 5. November Nr. 45.

Zum 100jährigen Jubiläum des Gymnasiallehrerstandes in Deutschland und der Schweiz.

Von Dr. Wilhelm v. Wyss.[1])

Es ist ein schönes Zusammentreffen, dass der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer im gleichen Jahre sein 50-jähriges Bestehen feiern kann, in welchem der Tag zum 100. Male wiederkehrt, der als der Geburtstag des Gymnasiallehrerstandes von Deutschland und der Schweiz zu betrachten ist. Am 12. Juli 1810 wurde in Preussen durch ein königliches Edikt eine Prüfung für Lehrer an Gymnasien eingeführt und damit für dieses Land und, da sein Beispiel massgebend wurde, in der Folgezeit für Deutschland und die Schweiz der Beruf des Gymnasiallehrers zum eigenen und selbständigen gemacht, während bis dahin Theologen die Lehrer der höheren Schulen gewesen waren; am 13. Mai 1860 traten in Aarau eine Anzahl schweizerischer Gymnasiallehrer zusammen und gründeten einen Verein, der sich in erster Linie die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift: „Das neue schweizerische Museum" zum Ziele setzte, zugleich aber auch alljährliche Zusammenkünfte plante.

An Jubiläumstagen pflegt der Mensch unwillkürlich seine Gedanken zu sammeln und sich im Geiste zu vergegenwärtigen, was er erlebt hat und was noch kommen werde. Ein jeder hat den Wunsch, aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen, die ihm die Zukunft freundlicher gestalten helfen sollen. Feiert ein Stand ein Jubiläum, so erscheint es gegeben, dass an die Bedeutung des Tages erinnert wird. Dabei ist der Sprecher selber insofern in einer ungünstigen Lage, als die Kritik, und ohne eine solche geht es ehrlicherweise nicht ab, leicht wie Kritik der Andern klingt, während sie ebensosehr oder in höherem Grade Selbstkritik ist, und auch insofern als, je wärmere Töne angeschlagen werden, die Gefahr um so grösser ist, dass der Schluss gezogen wird, es glaube der Sprechende den positiven Forderungen und dem Ideal, das er aufstellt, selber schon gerecht zu werden.

Das Gymnasium der Gegenwart geht auf die Zeit gegen das Ende des 18. Jahrhunderts zurück, als nach Überwindung der Aufklärung mit ihrer stark auf das Nützliche gerichteten Tendenz die sogenannte neuhumanistische Bewegung kraftvoll einsetzte. Die neuen, damals an die Stelle der alten städtischen Lateinschulen tretenden Gymnasien sollten vor allem die Erziehung der Jugend zur Selbständigkeit fördern. Aber das ganze Bildungsideal war ein anderes geworden. Nicht das Nützliche, wie die Aufklärung lehrte, sondern das in sich selbst Wertvolle gilt als das Höchste. „Das höchste Gut und das allein Nützliche ist die Bildung," sagt Friedrich Schlegel. Für ein von solchen Anschauungen erfülltes Geschlecht erhielt die Beschäftigung mit den Kunstwerken und Schriften der Griechen eine ähnliche Bedeutung, wie sie früher die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift hatte. Nur in den Griechen zeigt sich ihm das wahre Ideal der Menschheit (Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts, II, S. 189), und so ist die Pflege des Griechischen der Eckstein des neuen Gymnasiums.

Da ergab sich fast von selber die Forderung, dass die Lehrer des Gymnasiums sich ganz und ausschliesslich dem Studium der von ihnen gelehrten Wissenschaften hingeben sollten. Bis dahin waren es im wesentlichen Theologen gewesen, die an den Schulen lehrten, und sie hatten es meistens ungern genug getan. Das Amt des Lehrers war, wie im Altertum, so auch in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit wenig angesehen. Im Mittelalter, als im wesentlichen die Klöster den Unterricht in den Händen hatten, war das Schulamt so eng mit dem kirchlichen verbunden gewesen, dass von einem eigenen Schulamt kaum gesprochen werden konnte. Seit der Reformation gab es wieder ein Schulamt, aber dieses galt als untere Stufe des kirchlichen Amts, und wer es inne hatte, suchte so schnell als möglich wieder davon loszukommen. Die Besoldung war kümmerlich, sie ging im Durchschnitt nicht wesentlich über den mittleren Jahreswechsel eines Studenten hinaus (Paulsen a. a. O.: II, S. 159). Und fast noch schlimmer war, wie wenigstens ein Teil des Einkommens erworben werden musste: durch Umzüge mit dem Singchor durch die ganze Stadt, die an Festtagen erfolgten, und an denen man in den meisten Häusern ein oder zwei Groschen empfing. Dabei war vorher auf der Kanzel zur Mildtätigkeit gegen den Lehrer aufgefordert worden, der sich das ganze Jahr mit der rohen Jugend plagen müsse. Ist es ein Wunder, wenn der Lehrer der Lateinschule, um solchen demütigenden Situationen zu entgehen, alles daran setzte, bald ein geistliches Amt zu erreichen?

Das wurde nun wesentlich anders. Nicht nur hob sich mit der hohen Wertschätzung der Bildung das Ansehen und die Besoldung der Lehrer, sondern es trat das Bestreben auf, die Schule ganz von der Kirche zu lösen, teils um sie nicht mehr als Anhängsel oder niedrigere Stufe derselben erscheinen zu lassen, teils um ihre, wenigstens zum Teil, in direktem Gegensatz zur Kirche stehenden Tendenzen nicht durch jene beeinträchtigt zu sehen. So wurde am 12. Juli 1810 in Preussen ein Edikt erlassen, das eine allgemeine Lehramtsprüfung (examen pro facultate docendi) einführte und damit die Schaffung eines eigenen Gymnasiallehrerstandes bezweckte und erreichte. Fortan war es nicht mehr eine Ausnahme, wenn ein Lehrer seinem Amte treu blieb, und wer es tat, galt nicht länger als ein wunderlicher Kauz. Natürlich vollzog sich der Übergang in den einzelnen deutschen Staaten und in den verschiedenen Kantonen der Schweiz nicht überall gleichzeitig. In Zürich z. B. brachte erst das Jahr 1833 mit der Gründung der neuen Kantonsschule eine eingreifende Änderung im Schulwesen und die Besetzung der Lehrstellen mit Männern des In- und Auslandes, die nicht Theologen waren; eine spezielle Prüfung (Di-

[1]) Anm. Aus der Festrede, die der Verfasser als Präsident des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer bei dessen 50jährigem Jubiläum am 9. Oktober a. c. in Baden hielt.

plomprüfung) für das höhere Lehramt wurde am 14. August 1861 eingeführt.

Die völlige Loslösung des Lehramtes von der Theologie und die Schaffung eines eigenen Gymnasiallehrerstandes war für die Schule von der grössten Bedeutung. Nicht nur dadurch, dass ein direkter Einfluss der Kirche wegfiel; fast ebenso wichtig war, dass nunmehr, wer Neigung zum Lehramt in sich fühlte, sich schon auf der Universität ausschliesslich seinem Fache widmete und sich so eine viel gründlichere spezielle Bildung für seinen künftigen Lehrerberuf erwerben konnte, als wenn er zuerst ganz oder vorwiegend Theologie studiert hätte. Und bei dem Aufschwung, den damals die klassischen Studien nahmen, versteht man leicht, wie speziell die Lehrer der alten Sprachen zu Gelehrten wurden, die, selber mit dem Altertum eng vertraut, imstande waren, ihre Schüler in die antiken Schriftsteller einzuführen und ihnen solide Kenntnisse in den alten Sprachen zu vermitteln. Aber die gründlichere Ausbildung in den Fachstudien hatte ihre Kehrseite, denn mit der Zunahme der Gelehrsamkeit nimmt die Lehrfähigkeit und -Freudigkeit eher ab, als zu, weil das Interesse zu stark vom Stoff absorbiert wird. Jetzt trat erst recht die Schwierigkeit der Doppelleistung hervor, die der Gymnasiallehrer und überhaupt der Lehrer wissenschaftlicher Fächer der Mittelschule zu erfüllen hat, soll er doch, im Besitze einer streng wissenschaftlichen Bildung, unaufhörlich darnach streben, sich in dieser mindestens auf der Höhe zu erhalten, und gleichzeitig Lust und Befähigung haben, Knaben zu unterrichten und auch die Elemente in unermüdlicher Treue einzuüben. Dozieren ist für den, der im Besitze der nötigen Kenntnisse ist, nicht schwer, aber der Mittelschullehrer darf nicht bloss dozieren, sondern er hat die Befähigung zu logischem Denken erst zu wecken und auszubilden. Und die Jugend ist sprunghaft und hat wenig Ausdauer. Es fällt ihr sauer, sechs und mehr Stunden täglich in angestrengter Arbeit den Ausführungen der Lehrer zu folgen. So braucht es denn ein grosses Mass von Geduld und Ausdauer auch auf Seite des Lehrers.

Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch hinzu, dass beim Lehrerstande gewisse allgemein menschliche Charakterschwächen und -Fehler, die gerade zu den allerhäufigsten zählen, das berufliche Wirken stärker beeinträchtigen, als bei den meisten anderen Berufsarten. Leiden nicht fast alle Menschen an einem Mangel an Fähigkeit, sich in andere hineinzudenken und das Gute bei ihnen zu sehen und zu würdigen? Wie dies beim Volksschullehrer störend, ja verhängnisvoll wirken kann, so erst recht auf der Stufe der Mittelschule. Das Ehrgefühl des Knaben, das in der Bildung begriffen ist, fühlt sich, gerade weil es noch nicht gefestigt ist, um so leichter verletzt, und wenn tatsächlich ein Mangel an Verständnis für die berechtigte Art des Schülers vorliegt oder ihm eine wirklich ungerechte Behandlung widerfährt, so führt das nur zu leicht zu dauernder Entfremdung. Und doch gehört es zu den schönsten Aufgaben des Lehrers, sich das Vertrauen der Schüler zu gewinnen und zu erhalten, ihr Ehrgefühl zu wecken und zu stärken. Nach dieser Richtung haben die letzten Jahrzehnte bedeutende Fortschritte gebracht, und die Prügel-Pädagogik — das Wort in eigentlicher und geistiger Bedeutung gebraucht — ist hoffentlich endgültig abgetan. Streng darf der Lehrer in den Augen der Schüler sein, aber nicht hart; immer muss er darnach streben, gerecht zu sein. Das wird ihm leichter fallen, wenn er bei der Beurteilung der Schülerleistungen nicht entsprechend der allgemeinen Natur des Menschen geneigt ist, in erster Linie an das zu denken, was der Einzelne *nicht* leistet (aber doch meistens deswegen nicht, weil er es nicht leisten *kann*), anstatt an das, was er leistet. Sicherlich wird das Urteil gerechter und für beide Teile befriedigender ausfallen, wenn es vom Positiven und nicht vom Negativen ausgeht. Die Aufgabe ist, jedem einzelnen Schüler seiner Leistungsfähigkeit entsprechend das Ziel zu stecken, und zwar so hoch als möglich, aber nicht höher, und, tut er sein Bestes, sich darüber zu freuen, andernfalls ihn womöglich dazu zu bringen, aber nicht mehr oder weniger ins Blaue hinein über die ungenügenden Leistungen der Klasse zu jammern oder zu schimpfen. Überhaupt passt auch in die Schule der Optimismus so viel besser als der Pessimismus, und dafür, dass der Lehrer nicht zu übermütig wird, sorgen die Schüler schon.

Kann und muss vom Lehrer verlangt werden, dass er den Schwächen der Schüler wohlwollend und gerecht gegenüberstehe, so wird man andererseits sich keiner Täuschung darüber hingeben dürfen, welch scharfes Auge die Jugend für die Schwächen und Fehler eines Lehrers hat und wie man von ihr keineswegs viel Wohlwollen in deren Beurteilung erwarten darf. Es ist in der Tat recht unbequem, sich jahraus jahrein den Blicken einer kritiklustigen Schar ausgesetzt zu wissen, von der man selber gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der Pflichten zu fordern hat, und sich dabei sagen zu müssen, dass jeder Mangel an gewissenhafter und pünktlicher Erfüllung der eigenen Pflichten, den man sich zu schulden kommen lässt, ganz sicher von den Schülern bemerkt und von ihnen, da sie in dieser Richtung geborene Kaufleute sind, ins Haben geschrieben wird. Ein Glück, dass dem Lehrer die Freude und Begeisterung zu gute kommt, mit der die Jugend folgt, wenn sie sich gut geführt fühlt, und andererseits die Freude am Lehren und Erziehen, die der zum Lehramt geeignete in sich fühlt.

Tatsächlich hat das Kind einen angeborenen Trieb zum Lernen. Gewiss, der Eifer lässt gelegentlich bald nach und muss wieder angeregt werden, aber im grossen und ganzen ist die Lernfreudigkeit beim normalen Kinde gross, und insofern zeigt es sich in der Schule eigentlich von seiner guten Seite. Willig gibt es sich dem Lehrer hin, und es hat geradezu das Bedürfnis, sich an ihn anzulehnen. Zudem fällt der viele Kleinkram des häuslichen Lebens, wie Streitigkeiten mit den Geschwistern, Launenhaftigkeit beim Spiel, Unarten beim Essen, der zu unzähligen Fehlern und Verweisen führt, ganz dahin. Zudem spornt das Zusammensein mit Kameraden und das rege Leben, das sich in der Klasse von selber entwickelt, den einzelnen zu einer Teilnahme am Unterricht an, wie sie, wenn er allein wäre, vielleicht nie erreicht würde. Ganz unwillkürlich wird er oft mitgerissen. Für den Lehrer ist es ebenfalls keine grosse Kunst, angesichts einer so lebhaften Gesellschaft munter zu bleiben. Der Vergleich mit Privatstunden zeigt das deutlich genug. Wohl ist eine Privatstunde, die einem begabten und fleissigen Schüler erteilt wird, für den Lehrer viel weniger anstrengend als eine Schulstunde; ist aber der Schüler schwerfällig oder faul, da würde man oft lieber *zehn* Schulstunden geben als *eine* Privatstunde. Man hat es doch nicht bloss mit Schwerfälligen und Faulen zu tun, sondern man kann, wenn einer versagt, zu einem andern über-

gehen. Immerhin bleiben noch der Schwierigkeiten genug, wie jeder Lehrer weiss, und es kostet viel Anstrengung, bis das Pensum eines Jahres durchgenommen und wirklich verdaut ist.

Im übrigen hat sich gewiss mancher unter uns schon darüber gewundert, wie wenig Verständnis die Leute oft für den Reiz des Unterrichtens in unteren Klassen besitzen. Man hört gelegentlich sagen: Knaben in diesem Alter unterrichten! Lieber möchte ich Steine klopfen. Sogar Eltern sind im stande, so zu sprechen. Und doch ist der Unterschied zwischen ihrer und unserer Aufgabe gar nicht so gross, und sie werden doch hoffentlich nicht sagen: Lieber Steine klopfen, als unser Kind erziehen. Eltern und Lehrer sehen junge Menschenkinder unter ihren Augen heranwachsen und sich entfalten, und sie dürfen diese Entwicklung fördern und zum Guten lenken. Gibt es eine edlere Aufgabe als diese? Gewiss ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kind normalerweise ein viel innigeres, als es das zwischen Lehrer und Schüler auch im günstigen Falle ist; aber dafür kann der Lehrer die Entwicklung des Kindes insofern besser beobachten als die Eltern, als er beständig das eine mit den andern vergleichen und daher das Fortschreiten leichter erkennen kann. Wenn ihm die gutbegabten und fleissigen Schüler von vornherein Freude machen, so ist die Freude noch grösser, wenn einer, der zuerst wenig leistungsfähig schien, sich gegen Erwarten vorteilhaft entwickelt. Er fällt vielleicht eines Tages durch eine geschickte Antwort auf, die man aus seinem Munde nicht erwartet hätte, oder durch eine Frage, die zeigt, dass er bestrebt ist, den Sachen auf den Grund zu gehen, Und ganz allmählig erstarkt er und überflügelt einen Mitschüler um den andern. Da ist es freilich von grosser Bedeutung, dass der Lehrer jeweilen das richtige Wort der Aufmunterung findet und sich des Fortschritts zu freuen weiss.

(Forts. folgt.)

Fritz Reuter.

Zum 7. Nov., dem 100. Geburtstag des Dichters.

Von Dr. Max Zollinger.

II.

Seit dem Jahre 1871 dämmerte Fritz Reuter seinem Ende entgegen; ein Herzleiden, wohl die Folge seiner Krankheit, hatte ihm schon seit Jahren hart zugesetzt. Am 12. Juli 1874 schloss er die Augen; es war ein sanftes, friedvolles Erlöschen.

Wie manche Eltern an einem missratenen Kind mit besonderer Liebe hangen, so hatte Reuter sein Sorgenkind, das epische Gedicht „Kein Hüsung", dem die Mit- und Nachwelt doch nie viel Geschmack abgewinnen konnte, vor allen andern ins Herz geschlossen. Wir lesen zwar manche Partien des Gedichtes mit inniger Rührung, vor allem die echt poetischen Landschaftsbilder, aber wir glauben dem Dichter doch weder die Fabel noch die tendenziös gefärbten Charaktere seiner Geschichte: Die beiden Landarbeiter Johann und Marie müssen heiraten, damit Marie der Schande entgeht; aber da der hartherzige Gutsherr, dem Marie nicht zu Willen gewesen ist, um sich dafür zu rächen den beiden ein „Hüsung", ein eigenes Heim, weigert und damit die Vermählung verunmöglicht, ersticht ihn Johann mit der Mistgabel und flieht darauf nach Amerika, während Marie freiwillig in den Tod geht, nachdem sie einem Jungen das Leben gegeben hat; nach Jahren kehrt Johann zurück, um seinen Sohn nach Amerika herüberzuholen. — Offenbar musste der „Demagoge" Reuter sich den Groll gegen eine Kaste, deren brutaler Politik er es verdankte, dass sein Leben verpfuscht war und blieb, vom Herzen schreiben; aber während er in „Kein Hüsung" in allzu schroffer Einseitigkeit über den Landadel Mecklenburgs den Stab brach, erhob sich der massvollere und künstlerisch gereifte Dichter der „Stromtid" auf einen höheren und gerechteren Standpunkt, wenn er in den beiden Vettern Franz und Axel v. Rambow zwei typische Vertreter echten und falschen Adels einander gegenüberstellte.

Poetisch wertvoller, aber auch wenig glaubwürdig ist das freundlich-idyllische Pendant zu dem düstern sozialen Gedicht: die „Vagel- un Minschengeschicht Hanne Nüte un de lütte Pudel". Im Mittelpunkt der Versnovelle steht wiederum ein ländliches Liebespaar, das sich diesmal nach mannigfachen Irrfahrten und Wirrnissen findet; um diesen realen Kern herum ranken sich bunte Szenen aus dem Leben verschiedener Vögel, die die Liebenden begleiten und beschützen und endlich einen guten, aber etwas gewaltsamen Schluss herbeiführen. Die reichlichen rein lyrisch-idyllischen Einschläge sind auch hier dem Dichter vorzüglich gelungen, obschon er die Klippe süsslicher Sentimentalität nicht immer glatt umschiffen kann, aber die Haupthandlung leidet wiederum an manchen Übertreibungen, und die märchenhafte, allzu romantische Verbindung einer Menschen- und Tiergeschichte bereitet uns doch einiges Unbehagen. — Am tiefsten steht trotz einzelnen guten Episoden von den Verserzählungen Reuters die „Reis' nah Belligen" (Belgien), die mit gelegentlich allzu kräftig unterstrichener Derbheit die Berliner Abenteuer mecklenburgischer Bauern darstellt; eine ernste Liebesgeschichte ist der komischen Parallelhandlung nur ganz lose angefügt.

Es ist ein Glück, dass Fritz Reuter zur rechten Zeit guten Ankergrund gefunden hat; wenn er bei der poetischen Erzählung stehen geblieben wäre, würde er heute wohl ungestört im Massengrab der Literaturgeschichte schlummern. Lebendig sind von allen gereimten Dichtungen Reuters nur noch einige seiner köstlichen „Läuschen und Rimels", an denen man sich noch heute mit derselben naiven Freude ergötzen mag, wie etwa an den ähnlich gearteten prosaischen Schwänken des rheinländischen Hausfreundes.

Schon die „Läuschen und Rimels" schlagen manchen Ton an, der dann in Reuters Meistererzählungen fortklingt. Da erscheinen die typischen Gestalten aus dem mecklenburgischen Landleben, die mit individuellen Zügen ausgestattet in Reuters späteren Dichtungen wieder auftauchen: der beschränkte, aber salbungsvolle und unersättliche Küster, der habgierige Jude, der zuletzt wie der verschlagene Advokat trotz all seiner Pfiffigkeit doch übers Ohr gehauen wird, der kleine Schlingel, der immer dabei ist, wo es gilt, einem andern einen Possen zu spielen, der gezierte, ein- und ungebildete ländliche Parvenü und endlich der plumpe, gutmütige niederdeutsche Bauer mit seinem beispiellosen Appetit:

„De pommersch Bur, de is tau ken'n,
Wenn hei 't Gewehr fött bi dat En'n,
Wenn hei den Kolben fluschen lett,
Un wenn hei dicke Arwten frett" (Erbsen frisst. II, 22).

Unter Reuters plattdeutschen Erzählungen ist „Dörchläuchting", eine köstliche, aber gelegentlich unleidlich forcierte Karikatur eines deutschen

Duodezfürsten aus dem 18. Jahrhundert, wohl am wenigsten bekannt geworden; schuld daran mag vor allem das ungewohnte historische Milieu sein, in das sich der Dichter nur mit Mühe finden konnte, und zudem stellte die neue Dichtungsart grössere Anforderungen an seine Kompositionsgabe, die sich auch in seinen Meisterwerken nicht immer bewährt hatte. In den drei „Tiden" dagegen konnte er aus dem Schatze eigener Erfahrungen schöpfen. Die drei Erzählungen bezeichnen die drei ersten Stationen seiner Entwicklung: die „Franzosentid" hält, Erlebtes mit Erfundenem verbindend, frühe Kindheitseindrücke, die „Festungstid" Erinnerungen aus des Dichters trüben Jünglingsjahren fest, und für die „Stromtid" lieferten ihm seine Demziner Lehrjahre willkommenen Stoff. Es ist wohl ein gutes Zeichen für den Dichter und sein Werk, dass sich die literarischen Chronisten noch darüber streiten, welche dieser Erzählungen sein Meisterstück sei; die „Franzosentid" ist wohl das Lustigste, die „Festungstid" das Rührendste, was er geschrieben, aber die „Stromtid" vereinigt ernste und heitere Elemente zu einem farbenreichen Ganzen von bedeutender Kunstfülle.

Die Eigenart von Reuters Erzählungskunst tritt in der kürzesten der drei „Tiden", in der „Franzosentid", am deutlichsten zutage: mit kräftigen Akzenten setzt die Handlung ein, erklimmt in rascher Steigerung ihren Gipfel, gerät dann aber etwas ins Stocken und mündet nach einem schleppenden dritten Viertel endlich in ein munteres Finale aus. Dieser Mangel an technischer Begabung zeigt sich auch in der ganz lose komponierten „Stromtid": Reuters Talent reicht eben nur für die behaglich gedehnte Idylle aus; die grossen Stoffmassen eines Romans vom Umfang der „Stromtid" zu meistern und organisch zu gliedern war ihm nicht gegeben; Onkel Bräsig allein hält die verschiedenen nebeneinander herlaufenden Parallelhandlungen notdürftig zusammen. Dennoch darf man den Humoristen Fritz Reuter getrost neben Jean Paul und Gottfried Keller und wohl über Wilhelm Raabe und Heinrich Seidel stellen; das Recht dazu gibt uns Reuters meisterhafte Fähigkeit der Charakteristik. Man hat schon ganz richtig darauf hingewiesen, dass sich in Reuters Werken fast keine eigentlichen Witze finden; der Hauptreiz seiner Dichtung liegt in der reichen Fülle prächtiger Charakterköpfe, die er mit wenigen Strichen scharf zu umreissen versteht. Trotz seiner ausgeprägten Neigung zum Typischen, die er auch in seinen Meisterwerken nie ganz verleugnen kann und will, sprechen uns die Gestalten seiner reifen Dichtungen fast ohne Ausnahme äusserst frisch und lebendig an; da sind die Leidensgenossen seiner Festungszeit mit ihren gelungenen Cerevisen. Kopernikus, Don Juan, der Erzbischof, der Kapitän, und wie sie alle heissen, oder die bedrängten Stemhäger Jugendfreunde in der „Franzosentid": der Amtshauptmann Weber, der Mann mit dem klaren Kopf und dem warmen Herzen, und neben ihm die köstliche, etwas „kumplette" Mamsell Westphalen, der Hanswurst Herse, der Eulenspiegel Fritz Sahlmann und der gutmütige Müller Voss mit seiner couragierten Tochter Fiken und seinem pfiffigen Knecht Friedrich, oder in „Dörchläuchting" der schwärmerische Poet Kägebein und dann vor allem der wackere Konrektor Äpinus, der endlich in seiner Wirtschafterin Dürten Holz ein treubesorgtes Frauchen findet.

Auch die Gestalten der „Stromtid" zeigen, wie es Reuter gewollt hat, typische Züge, ohne dass die Dichtung deswegen im geringsten an Glaubwürdigkeit und innerer Wärme verlieren würde; selbst der dumm-brutale Emporkömmling Pomuchelskopp und der unerfahrene Axel v. Rambow, mit denen der verständige Karl Habermann wirkungsvoll kontrastiert wird, sind ebenso lebenswahr gezeichnet wie etwa der beschränkte Jochen Nüssler mit seinem gleichmütigen „'t is all so, as dat Ledder is", und die Seinen: die rührige Frau Nüssler mit den beiden „lütten Druwäppels", dem „Tschwäschen"- (Zwillings-)paar Lining und Mining, dem die feinere Luise Habermann, die Pflegetochter der bibelfesten Frau Pastorin Behrens gegenübersteht, dann Rudolf und Gottlieb, die beiden so verschieden gearteten Kostgänger des Nüsslerschen Ehepaares, der niederträchtige Notar Slus'uhr mit seinem nicht minder geriebenen Helfer David, dem unwürdigen Sprössling des alten Moses, Fritz Triddelfitz, der stutzerhafte Genosse Axels v. Rambow oder der feine Franz v. Rambow, der zusammen mit Karl Habermann den moralischen Kern der Erzählung darstellt: „hei hadd dat Wichtigste för't ganze Lewen lihrt — arbeiten".

Aber die prächtigste aller Gestalten, die Fritz Reuter geschaffen, ist und bleibt sein Onkel Bräsig; er ist zugleich die Angel der ganzen Handlung, die sich in eine Reihe von kleinen Einzelgeschichten auflösen würde, wenn nicht Onkel Bräsig jedesmal im rechten Moment auftauchen und als bequemer Deus ex machina alles wieder ins rechte Geleise bringen würde. Man darf es ruhig aussprechen: Reuters Onkel Bräsig, zugleich zum grossen Teil ein Spiegelbild des Dichters selbst, gehört neben Jean Pauls Quintus Fixlein, Kellers Landvogt von Greifensee und etwa Seidels Leberecht Hühnchen zu den besten komischen Figuren der deutschen Literatur. Bräsig ist so recht die Verkörperung von Reuters Humor: immer hat er ein munteres Wort bereit, und wenn es nur seine Lieblingswendung ist: „dass du die Nase ins Gesicht behältst!"; auch die fatalsten Erfahrungen seines Lebens, wie die missglückten Attacken auf drei Mädchenherzen oder das „Rangdewuh in'n Watergraben" oder die unbehagliche Kur in der Wasserheilanstalt erscheinen ihm in heiterem Lichte, und aus allem, was er tut und sagt, leuchtet eine warme, sonnige Herzensgüte hervor, die ihn davor bewahrt, in die Niederungen des Possenhaften herabzusinken. Mit dem weniger originellen, aber auch grundbraven und gediegenen Karl Habermann repräsentiert Onkel Bräsig den alteingesessenen mecklenburgischen Bauernstand, der sich gegenüber dem eitlen Standesstolz des Junkers und Parvenüs stramm behauptet und auch dem anmassenden Krämer grimmig die Zähne weist: „Wir sünd der Urstand, wenn wir nicht sünd und kaufen Ihnen was ab, denn können alle Kaufleute mit en Snurrbüdel (Bettelsack) in den Lan'n rumlaufen".

Sieben Jahre vor dem ersten Teil der „Stromtid" war ein Roman erschienen, der, wie die „Stromtid" den Bauern, den deutschen Kaufmann im Kampf mit dem verkommenen Junkertum vorführte: Gustav Freytags „Soll und Haben". Die beiden Romane ähneln sich auch im einzelnen: in beiden Fällen erzieht sich ein reicher, im Grunde ziemlich gutmütiger Geldjude (Moses-Ehrental) einen raffinierten Schüler (David-Veitel Itzig), der aber seinem Lehrmeister bald über den Kopf wächst, und Reuters schurkischer Notar Slus'uhr könnte ein entfernter Verwandter des Advokaten Hippus sein. Immerhin lehrt ein rascher Blick auf die beiden Romane, wie ungleich höher Reuters lebensvolle Dichtung steht als Freytags braves, aber in muffiger Schreibstubenluft

gewachsenes Opus, von dem Friedrich Hebbel scharf aber richtig gesagt hat, „dieser Freytag sei so langweilig wie ein Sonnabend" (24. August 1855 an Kuh).

Wer den ganzen, den echten Fritz Reuter kennen lernen will, der darf sich freilich die Mühe nicht verdriessen lassen, sich in die unverstümmelte plattdeutsche Originalgestalt seiner Romane hineinzuarbeiten. Gerne berufen sich lässige Leser auf das Wort Gottfried Kellers: „Ich habe noch nicht eine Seite von Reuter gelesen, die man nicht ohne allen Verlust sofort und ohne Schwierigkeit hochdeutsch wiedergeben könnte", aber Keller, der jeder mundartlichen Dichtung mit schroffem Aberwillen die Türe wies (er redete verächtlich von der „Titti-tatti-Sprache"), ist in diesem Fall kein kompetenter Richter; es gibt eine ganze Reihe von Wendungen, die schlechterdings unübersetzbar sind, und die überwältigend komische Wirkung der Platt und Hochdeutsch wahllos durcheinander mengenden „missingschen" Mischsprache, deren sich z. B. Bräsig bedient, geht in jeder Übertragung zum grossen Teil verloren. Man liest sich sehr rasch in Reuters dem Hochdeutschen stark angenäherte Mundart hinein, und überdies bietet jede bessere moderne Textausgabe in Anmerkungen oder einem Glossar die zum Verständnis unumgänglich notwendigen Hülfsmittel. Unser Gotthelf, an dem man Fritz Reuter allerdings nicht messen darf, verträgt auch keine hochdeutsche Übertünchung, und J. P. Hebels alemannische Gedichte büssen durch jede Übertragung ihren intimsten Reiz ein. So gibt sich uns nur der ungekämmte Reuter in seiner ganzen derben, bodenständigen Eigenart; wer ihm aber einmal nähergetreten ist, den lässt er nicht wieder los, und so wird er uns zum lieben, tröstenden Freund, zu dem wir in kummerschweren Stunden fliehen, um uns an seinem weltbesiegenden Frohmut aufzurichten.

Der Schweiz. Seminarlehrerverein.

Unter Leitung des Hrn. Seminardirektor Dr. E. Zollinger tagte der Seminarlehrerverein am 22. und 23. Oktober 1910 in Zürich und Küsnacht. Nach Erlrdigung der Jahresgeschäfte (nächster Versammlungsort: Basel; Zeitpunkt: Schweiz. Lehrertag; Vorstand für die nächsten drei Jahre: HH. Dr. H. Wetterwald, Bollinger-Auer und Christoffel in Basel) sprach Hr. Dr. *Wetterwald* über „Erstellung eines *Lehrbuches der allgemeinen und speziellen Methodik* für die schweizerischen Lehrerseminare". Er schilderte zunächst, wie viele Lehrmittel, ältere und neuere, einheimische und fremde, er dem methodischen Unterricht der Basler Lehramtskandidaten zugrunde gelegt, wie er eigene Lehrgänge ausgearbeitet und diktiert habe, ohne dabei die rechte Befriedigung zu finden. Dann verlangte er, dass für die allgemeine, wie für die spezielle Methodik der einzelnen Fächer, ein schweizerisches Lehrmittel geschaffen werde. Wohlverstanden nur eine Anleitung für den intimen persönlichen Verkehr des Lehrenden mit dem Lernenden! Der Wert und die Bedeutung der Persönlichkeit soll beileibe nicht ausgeschaltet werden. Wenn auch die Methode oder doch deren Handhabung von Lehrer zu Lehrer verschieden ist, so muss sich doch aus den Forschungen und Erfahrungen vieler, die das gemeinsame Ziel suchen, das Übereinstimmende feststellen lassen. Damit muss der Anfänger im Lehramt vertraut gemacht werden, sonst verfällt er leicht in ein unfruchtbares Pröbeln. So wird z. B. die richtige Handhabung der Frage gelehrt werden müssen. Sollte es aber der „neuen Methodik" einmal gelingen, die Fragekunst in die Rumpelkammer zu verweisen, so muss der angehenden Lehrerschaft gezeigt werden, warum und wie man zu höherer und besserer Einsicht aufgestiegen ist. Auch die Methodik muss den historischen Sinn des Lehrers entwickeln helfen, auf dass er nicht der Geringschätzung des Alten oder der Überschätzung des Neuen verfalle. Die Methodik muss auch nachweisen, wie die Zeitströmungen auf die Unterrichtsarbeit abfärben. Das neue Lehrmittel sollte alles in sich vereinigen, was in den Büchern, die heute gebraucht werden, an Wertvollem gegeben ist. Ein erster Teil soll die allgemeine, ein zweiter die spezielle Methodik bieten. Für die Sammlung des Materials und vielleicht auch für dessen Verarbeitung sollten alle Kräfte in Anspruch genommen werden. Eine Aufklärung dunkler Punkte und eine sachgemässe Kritik der Beiträge werden die Mitarbeiter einander näher bringen und zum Wohl der schweizerischen Volksschule dienen.

Die mehrstündige, interessante Diskussion, die sich dem Referate anschloss und von den HH. Lüthi (Küsnacht), Schilliger (Luzern), Schneider (Bern), Suter (Aarau), Conrad (Chur), Geissbühler (Bern), Zollinger (Küsnacht), Wetterwald (Basel), Brauchli (Kreuzlingen), Gunzinger (Solothurn), Gattiker und Baumer (Zürich) benützt wurde, zeigte, wie zeitgemäss die Anregung des Referenten gewesen war. Die Mehrzahl der Sprechenden billigte die Gründe, die Hr. Dr. Wetterwald für die Schaffung und Einführung des neuen Lehrmittels angeführt hatte. Andere fürchteten, dass die Schwierigkeiten, auf die man bei der Arbeit stossen werde, sich als unüberwindlich herausstellen würden. Solche Schwierigkeiten sahen sie in der verschiedenen Beanlagung der Lehrer, im heutigen Meinungsstreit auf pädagogischem Gebiet, in der Verschiedenartigkeit der Lehrpläne und Lehrmittel der schweizerischen Kantone, der ungleichen Stundenzahl, die den pädagogischen Fächern zugeteilt wird usw. Und noch andere hielten das geplante Lehrmittel geradezu für eine Gefahr, weil es die Lehrerpersönlichkeit binde, den freien Wechselverkehr zwischen Lehrer und Zögling beeinträchtige, fertige Resultate gebe, statt sie zu entwickeln, erfahren, erleben zu lassen.

Der Streit drehte sich schliesslich, ohne dass es ausgesprochen worden wäre, um die Frage: Ist die Didaktik eine Wissenschaft oder eine Kunst? Und weil man fand, der Lehrer müsse sein Tun begründen, vor jedem Urteilsfähigen rechtfertigen können, es gebe ein Wissen, das aus der Geschichte der Pädagogik, dem didaktischen Experiment und der persönlichen Erfahrung tüchtiger Lehrer gewonnen werden könne und diese Rechtfertigung zu erleichtern vermöge, so wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, die der nächsten Versammlung des Seminarlehrervereins ein ausführliches Programm des neuen Lehrmittels vorzulegen hat. Die Kommission besteht aus den HH. Dr. Wetterwald, Gattiker, Geissbühler, Lüthi, Brauchli, Gmür, Conrad.

Die zweite Versammlung fand im Geographiezimmer des Seminars Küsnacht statt, das mit Blumen und frischem Grün geschmückt war. Im Anschluss an seine Begrüssungsworte schilderte Hr. Direktor *Zollinger* die Verhältnisse der deutschen Seminare, die er im Laufe des verwichenen Sommers besucht hatte. Seine Worte klangen in die ernste Mahnung aus, dass sich die Schweiz im Bildungswesen, insbesondere in der Lehrerbildung nicht allzu sehr von dem mächtig aufstrebendsn Nachbarstaate überflügeln lasse.

Hr. Dr. *H. Flach*, Küsnacht, hatte zu seinem Vortrage das Thema „*Individuen und Massen in ihrer Bedeutung für die historische Entwicklnng*" gewählt. Hoffentlich wird der dürre Abriss, der hier folgen kann, recht viele Leser veranlassen, die gehaltvolle, sorgfältig aufgebaute Arbeit, die in der Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift erscheinen wird, nachzulesen. Der Mensch ist das Objekt der Geschichte. Nicht bloss Staatsmännern, Feldherren, Religionsstiftern, Gelehrten, Künstlern, Entdeckern und Erfindern messen wir Bedeutung zu, sondern auch denjenigen Individuen, die zwar keine besondere Wirkung auf den Lauf der Begebenheiten ausgeübt haben und darum zur Masse gehören, deren Tun aber typisch ist, d. h. uns zeigt, was zu einer gegebenen Zeit von seiner Menschenklasse kulturell geleistet worden ist. Die Geschichte als Wissenschaft weist nach, dass die verschiedenen Betätigungen des Menschen nicht nur unter sich, sondern auch in Wechselwirkung mit den physischen Bedingungen stehen, die von der Natur gesetzt sind. Individuen und Massen lösen gemeinsam die Aufgabe der Menschheit. Bernheim sagt darum: „Die Geschichtswissenschaft ist die Wissenschaft, welche die zeitlich und räumlich bestimmten Tatsachen der Entwicklung der Menschen in ihren singu-

lären, wie typischen und kollektiven Betätigungen als soziale Wesen im Zusammenhang psycho-physischer Kausalität erforscht und darstellt."

Erst seit etwas mehr als einem Jahrhundert wird der Standpunkt der *genetischen Geschichtsdarstellung* eingenommen. Die Wechselwirkungen der äussern Natur, der psychischen Veranlagung des Menschen und der sozialen Gemeingüter (Sprache, Gewöhnung, Sitte, Moral, Religion) zu untersuchen, ist die vornehmste Aufgabe des Geschichtsforschers. Je nachdem die Wirkung des einen oder andern Faktors besonders betont wird, ergeben sich verschiedene Gesamtauffassungen der Geschichte. Die anthropogeographische und die ethnologische ziehen zur Erklärung der historischen Vorgänge als beeinflussenden Faktor die äussere Natur herbei (Bacon, Montesquieu, Herder-Gobineau). Die politische Geschichtsauffassung stellt die Erziehung der Völker zueinander in den Mittelpunkt der Betrachtung. Die kulturgeschichtliche Auffassung feiert mit Vorliebe den Triumph des Menschen über die Natur; nach der ideologischen ist die Idee die „Seelenführerin" der Geschichte. Schildert der Geschichtsschreiber einzelne Menschen, die durch ihre Taten zu Urhebern der Ereignisse werden, so führt ihn sein „Individualismus" zur Heldenverehrung (Carlyle, Nietzsche, Treitschke). Gegen den einseitigen Individualismus wendet sich die kollektivistische oder sozialistisch-naturwissenschaftliche Richtung (Pascal, Condorcet, Comte, Taine, Buckle).

Ein Gegner des alten Individualismus ist auch Lamprecht, der statt Personengeschichte Zustandsgeschichte will. Zustände sind im Erzeugnisse des sozialpsychischen Denkens und Wollens. Einseitiger ist Gumplowicz, der in seinem Grundriss der Soziologie sagt: „Was im Menschen denkt, das ist gar nicht er, sondern seine soziale Gemeinschaft". Ganz entschieden nimmt der Sozialismus Stellung gegen den Individualismus (Louis Blanc). Der radikale Sozialismus hat zur Erklärung des eigentlichen sozialen Lebens eine eigene Theorie ausgebaut, den ökonomischen Materialismus oder die materialistische Geschichtsauffassung (Marx, Engels, Kantsky).

Marx, Engels u. a. stellen ein unpersönliches Element als den Grundfaktor der Kulturentwicklung hin; jede schöpferische Initiative der Persönlichkeit wird geleugnet. Aber der ökonomische Materialismus und die moderne Nationalökonomie vermögen den geschichtlichen Gang nicht genügend zu ergründen (Märtyrer aller Zeiten); den Ideen, in denen die intellektuellen und moralischen Kräfte der Gesellschaft jeder Geschichtsperiode zum Ausdruck kommen, muss selbständige Wirklichkeit zugestanden werden.

Ideen sind Gedanken, die auf Erreichung eines bestimmten Zieles gerichtet sind. Sie sind das Produkt des Individuums, nicht der Gesamtheit als solcher, auch dann nicht, wenn eine ganze Anzahl Einzelner aus dem gleichen Bedürfnis heraus den gleichen Gedanken fasst. Ideen in Wirklichkeit umzusetzen vermag wiederum nur das Individuum. Bleiben sie in beschränktem Kreise, so sterben sie ab. Wird das Bedürfnis, das sie befriedigen wollen, allgemein empfunden, so werden sie zum Massenbesitz und geschichtlich wirksam (Vergleich zwischen französischer und russischer Revolution). Die Gebildeten machen die Masse mit den Ideen bekannt; aber vom Verhalten der Masse hängt der Erfolg ab. Vom Nachahmungs- und Vervollkommnungstrieb erfasst, schart sich die Masse um den Führer, das lebendige Banner. Durch die Richtung, die er der Bewegung gibt, bestimmt er die Entwicklung, den Charakter der Zukunft. Dazu befähigt ihn der Scharfblick, der mit divinatorischer Sicherheit die rechten Mittel findet, und die überlegene Willenskraft, die ihn über vorhandene Hindernisse hinwegträgt. Jede grosse Handlung ist so individuell, dass sie ein zweiter nicht in ganz gleicher Art vollziehen kann. Darum ist es zu begrüssen, dass die Geschichtsschreibung der Neuzeit das Verhältnis von Genie und Masse unter dem Gesichtspunkt von variabler Wechselwirkung darstellt.

Da die Diskussion nicht benutzt wurde, konnte Hr. Direktor Zollinger der Versammlung gleich eine Reihe prächtiger Bilder grönländischer Landschaften vorführen, die von Hrn. Dr. Bäbler, einem Teilnehmer an der schweizerischen Expedition nach Grönland, leihweise zur Verfügung gestellt worden war.

Beim Mittagessen in der Sonne in Küsnacht, das auch die HH. Erziehungsdirektor Ernst, Erziehungssekretär Zollinger, Nationalrat Fritschi und Nationalrat Abegg mit ihrer Gegenwart beehrten, wurde manch gutes Wort gesprochen. Die HH. Bergmann und Janitzek, Linder und Flury erfreuten die dankbare Tafelrunde durch künstlerische Instrumental- und Vokalvorträge. Die 14. Jahresversammlung des „Schweiz. Seminarlehrervereins" wird allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben. *L.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 29. Okt. hielt Hr. Dr. Max Ritter am *eidg. Polytechnikum* seine Habilitationsrede über den „Sicherheitsgrad der Baukonstruktionen".

— An der Hochschule *Bern* habilitierte sich Hr. Pfarrer Ed. Bähler in Tierachern an der evangelisch-theologischen Fakultät mit einer Antrittsrede über „Schweizerische Vertreter der Glaubens- und Gewissensfreiheit im 16. Jahrhundert".

Basel. An der Hochschule findet wiederum ein Kurs in *Bürgerkunde* statt, dessen Leitung Hr. Prof. Dr. *R. Luginbühl* innehat. Volksrechte und Bürgerpflichten kommen dabei zur Erörterung. Referenten leiten ein Thema ein und darauf wird diskutiert. So sprachen am 28. Okt. Hr. Dr. K. Huber, Fr. Arnstein und Fr. Jenny über die geschichtliche Entwicklung der Bundesverfassung. Diese Veranstaltungen finden jeweils am Freitag abends 8 Uhr (Hörsaal 10) im Hochschulgebäude statt.

Bern. *Fortbildungsschule.* Die Lehrerverbände des IX. Primarschulinspektoratskreises setzen auf den 16. Nov. einen Diskussionstag über den Fortbildungsschul-Unterricht in *Lyss* an. Vor- und Nachmittags werden Referate (mit Diskussion) über den Sprachunterricht, das Rechnen und den staatsbürgerlichen Unterricht an den Fortbildungsschulen gehalten. Eine lebhafte Aussprache ist darüber zu erwarten, wie in unsern Fortbildungsschulen der künftige Staatsbürger für die gesellschaftlichen und sittlichen Aufgaben zu interessieren sei. Hier muss die Bernische Fortbildungsschule unbedingt wirksamer sein. Verschiedene Misstände im öffentlichen Leben, wie mangelhafte Kenntnis unserer politischen Institutionen, die Interesselosigkeit an den Fragen des allgemeinen Wohls, klägliche Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen, Mangel des bürgerlichen Pflichtgefühls und Überwuchern des Materialismus und Egoismus fordern dazu auf. Eine Hauptschuld an den angedeuteten betrübenden Erscheinungen darf man wohl der ungenügenden Vorbereitung auf das bürgerliche Leben zuschreiben. Sollen sich unsere demokratischen Einrichtungen, allgemeines Stimmrecht mit Referendum und Initiative, bei der fortschreitenden Demokratisierung unseres Staatswesens gesund erhalten, so muss unbedingt eine bessere staatsbürgerliche Bildung der Jungmannschaft erfolgen, eine Aufgabe, die wir im Kanton Bern doch zum Teil unserer obligatorischen Fortbildungsschule zuweisen dürfen. Es ist Pflicht aller Einsichtigen und aller Mühe wert, für eine bessere Erkenntnis der Bürgeraufgaben zu wirken. Dass Schulbehörden und Lehrerschaft vorangehen wollen, darf als erfreuliche Tatsache registriert werden und es ist zu hoffen, dass sich die Fortbildungsschullehrer des 9. Primarschulinspektionskreises zahlreich am fraglichen Diskussionstage einfinden werden. *h. s.*

Luzern. Am 19. Oktober hat Bischof Stammler die Luzerner theologische Lehranstalt und den Ordinandenkurs eröffnet und dem neuen päpstlichen Dekret gemäss Professoren und Zöglingen die professio fidei abgenommen — zum Schutz gegen den Modernismus.

— Die Sekundarschule *Herzogenbuchsee* sah davon ab, ihren 75-jährigen Bestand durch eine Jubelfeier zu begehen; dagegen hat Hr. H. Stähli, Sekundarlehrer, in einer Schrift von 64 S. die Entwicklung der Schule dargestellt. 1835 hatte die Schule 50 Schüler, heute 178; damals betrugen die Ausgaben 1970 Fr., letztes Jahr 20700 Fr.

Graubünden. Der *28. Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins* (Chur, Jos. Casanova. Fr. 1.50) ist ein Band von 154 Seiten. Ausser dem Protokoll der letztjährigen Vereinsversammlung (Diskussion über den Aufsatzunterricht) enthält der Bericht ein zusammenfassendes Referat über *Kinderschutz und Jugendfürsorge* von Dr. M. Valèr, Sekundarlehrer

in Chur, das alle die Fragen berührt, welche der S. L. V. auf den Jahresversammlungen zu Langental und Winterthur (s. Päd. Zeitschrift 1909 und 1910) behandelt hat. Eine Reihe von Thesen zur praktischen Durchführung der Jugendfürsorge im Kanton Graubünden wird der Jahresversammlung zur Diskussion vorgelegt. In einer Arbeit „Einiges aus der *Psychologie des Schulkindes*" behandelt Seminardirektor Conrad die kinderpsychologischen Untersuchungen (Beobachtung, Reproduktion, Behalten der Eindrücke, Aufmerksamkeit, Aussagen, das Erlernen, Auswendiglernen usw.), welche die experimentelle Pädagogik gepflegt hat. Es ist eine gute Übersicht über die Art und die Ergebnisse der Untersuchungen. Aus der Konferenz-Tätigkeit ist interessant, wie sich die Lehrerschaft zum Schulinspektorat stellt. Dieses Thema wird in Davos die Delegiertenversammlung beschäftigen, die sich neuerdings mit der Hülfskasse (Revision) zu befassen hat. Mitteilungen der Sektion abstinenter Lehrer und die Rechnungsübersicht schliessen den Bericht, der auch ausserhalb des Kantons Beachtung verdient.

Schaffhausen. In der Historischen Gesellschaft von Schaffhausen wies Hr. Prof. Dr. Lang nach, dass des *Comenius* Lehrmittel Vestibulum, Janua und Atrium durch den Stadtschreiber Joh. Jak. Stockar, den ersten Visitator der städtischen Schulen, schon 1654 oder 1655 im Gymnasium zu Schaffhausen eingeführt worden ist. Das Vestibulum in den untern, die Janua in den mittlern und das Atrium in den obern Klassen. Der Rektor Stephan Spleiss bearbeitete die Janua für eine neue Ausgabe, die, um einige Kupfertafeln vermehrt, von J. Kasp. Suter in Schaffhausen gedruckt wurde. Später veröffentlichte Spleiss auch eine deutsche Ausgabe der Janua, die nachweislich in Schaffhausen 1667 in Gebrauch war. Den Druck besorgte wiederum die Druckerei Suter, in der, irren wir nicht, auch die lang vermisste, von Dr. J. Zollinger aufgefundene Schrift, der Syllogismus, erstellt wurde. Ein Unikum hat neulich Hr. Direktor Imhof wieder aufgefunden: das Buch Libellus Alphabetarius pro juventute scholastico in gymnasio scaphusiano, das 1720 in Schaffhausen herauskam. *(Sch. J. Bl.)*

St. Gallen. Heft 20 der Theorie und Praxis des *Sekundarschul-Unterrichts* ist sehr reichhaltig. Den Lebensbildern verstorbener Mitglieder (J. A. S. Kurrer, H. Wiget, Fr. Schmid, K. Kuster) folgt das Protokoll der Versammlung von 1909 (Flawil) mit der Wiedergabe der Debatte über Lehrplanfragen und den Geschichtsunterricht. Als Diskussionsthema behandelt Frl. Freund das Mädchen-Turnen (S. 41—48). Ein Abschnitt aus einer Festrede gibt die Geschichte der Sekundarschule Nesslau. Sehr interessant ist der Bericht von G. Wiget über Schulbesuche in München; es werden darin behandelt: der Handarbeitsunterricht für Knaben, die physikalischen und chemischen Schülerübungen, die Organisation der Fortbildungsschulen und der staatsbürgerliche Unterricht. Der Bericht verdient nach verschiedenen Seiten hin Beachtung, sowohl durch die Lehrer als die Behörden. Einen Einblick in die Übungsschule für Sekundarlehramtskandidaten gewähren der Bericht von Prof. Dr. W. Müller und die Erhebungen über die naturgeschichtlichen und grammatikalischen Kenntnisse der eintretenden Sekundarschüler durch die Herren Dr. Dreyer und E. Hausknecht. Eine Darstellung der neuen Sekundarschule in Uzwil und deren Programm, ein Bericht über den Zeichenkurs im April 1910 und Mitteilungen der Konferenzkommission bilden den Schlus des wertvollen grünen Heftes No. 20.

— ⊙ Die Kommission des Grossen Rates für Erhöhung der *Lehrergehalte* hat letzte Woche beschlossen, an der vierten Alterszulage festzuhalten (400 Fr. nach 20 und mehr Dienstjahren); auch die Sekundarlehrer sollen diese Alterszulage erhalten. Hoffen wir, dass die nächste Grossratssession den Wünschen der Lehrerschaft die gleiche Sympathie entgegenbringe wie diejenige des Frühjahres.

Zürich. *Lehrergesangverein.* Mit heute beginnt das Studium für unser Winterkonzert (5. Febr. 1911). Die Aufführung soll eine Feier des 20 jährigen Bestandes des L. G. V. Zürich sein, der am 15. August 1891 sich konstituierte. Klein war in den ersten Jahren die Schar der Sänger; es dauerte volle zehn Jahre, bis der Verein soweit erstarkt war, dass er es wagen konnte, in einem grossen Konzert, unter Mitwirkung des Orchesters, in der Tonhalle aufzutreten. Der Erfolg des „Jubiläumskonzertes" hatte zur Folge, dass der L. G. V. seither alljährlich ein grosses Winterkonzert in der Tonhalle veranstaltet. Die Sängerzahl, die 1901 auf 145 gestiegen war, wuchs von Jahr zu Jahr, so dass in den letzten Konzerten 180 bis 200 Mann auf dem Podium erschienen. Mit der Sängerschar wuchs die Zahl der Zuhörer, so dass in den letzten fünf grossen Konzerten die Tonhalle stets vollständig ausverkauft war. Diese Entwicklung verdankt der L. G. V. seinen vortrefflichen Leitern Hegar, Lange und Kempter, und es ist daher nur ein Akt der Pietät und Dankbarkeit, wenn er in seinem 20 jährigen „Jubiläumskonzert" auch eine Auswahl der besten Werke seiner bewährten Führer ins Programm aufnimmt. Von Hegar wird eine seiner besten Chorballaden gewählt werden, während von Lange das „Introitus" zum Requiem (mit Altsolo und Orchester) in Aussicht genommen ist. Den Schluss des Konzertes wird Kempters „Mahomets Gesang" (mit Orchester) bilden, eine der wirkungsvollsten und verbreitetsten Kompositionen unseres jetzigen Direktors. Als Novität erscheint eine à capella Simphonie: „Morgenwanderung im Gebirge", von J. L. Nicodé, dessen Simphonie-Ode „Das Meer" der L. G. V. vor mehreren Jahren mit grossem Erfolge zur Aufführung gebracht hat. Das neue, ganz eigenartige Werk, stellt an die Sänger hohe Anforderungen, umsomehr, als der Chor durchweg zwei- und dreifach in völlig selbständige Chöre geteilt ist. Die damit gestellten Aufgaben machen es notwendig, dass die Sänger von Anfang an vollzählig auf dem Platze sind; denn nur so kann die Teilung des Chores schon mit Beginn des Studiums richtig durchgeführt werden, nur so ist es aber auch möglich, in der knapp bemessenen Zeit das Programm so einzustudieren und vorzubereiten, dass der L. G. V. am 5. Februar 1911 mit Ehren bestehen kann.

An *alle bisherigen Sänger* — und es sind deren über 200 — ergeht der eindringliche Ruf, vollzählig und pünktlich heute und in Zukunft sich in den Proben einzufinden, getreulich mitzuarbeiten an unserer schönen, dankbaren Aufgabe, und mit begeisterter Hingabe ihr Bestes zu geben, damit das zwanzigjährige Jubiläumskonzert eine würdige Etappe in der Entwicklung unseres Vereins bedeute. Noch stehen viele sangestüchtige Kollegen zu Stadt und Land dem L. G. V. fern; auch an sie ergeht der Ruf, sich uns anzuschliessen, um in der Pflege hehrer Sangeskunst Förderung und reichen Genuss zu finden. *-r.*

— Die Pestalozzi-Gesellschaft in *Zürich* veranstaltet diesen Winter *Volks-Lehrkurse* über: 1. Zahnpflege und Zahnkrankheiten (Dr. Stoppany, 12 Vorträge). 2. Unsere Sinne (Dr. Wreschner, 12 Vorträge). 3. Die Weltanschauung der deutschen Klassiker (Dr. H. Schollenberger, 6 Vorträge). 4. Rezitationsabende (Alfr. Bosshard, Rezitator, 6 Abende). 5. Wirtschaftspolitik der Staaten im Zeitalter des Exportkapitalismus und der kapitalistischen Kolonisation (Dr. Esslen, 6 Vorträge).

— Letzten Sonntag, den 30. Oktober, veranstaltete der *Lehrergesangverein Zürich* sein diesjähriges *Landkonzert in Dielsdorf.* Über 100 Sänger und etwa 60 Begleiter machten diesen Ausflug in unser liebliches Unterland mit, und sie hatten es wahrlich nicht zu bereuen; eitel Genuss wurde ihnen zuteil: In herbstlicher Pracht prangten die Gefilde, das Konzert bot herrliche Gaben der Kunst, und nachher hielt eine kurze Abendunterhaltung mit ungetrübter Fröhlichkeit die Gesellschaft einige Stunden beisammen. Der L. G. V. war von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Dielsdorf eingeladen worden, und man nahm ihn herzlich auf. Man sah es den Leuten an, dass sie die Gäste gerne kommen sahen. Während die Sänger sofort nach dem Eintreffen des Zuges sich in die Kirche zu einer kurzen Stellprobe sammelten, bummelten viele Begleiter durch die Rebenhügel hinauf gegen das trotzig niederschauende Regensberg. Um 3 Uhr begann das Konzert. Bis auf den letzten Platz wurde die nicht gar grosse, hübsch mit Blumen geschmückte Kirche angefüllt, ja im Hintergrunde, auf der Empore und gar im Freien drängte sich Kopf an Kopf, um den Gesängen zu lauschen. So kam für das Krankenasyl Dielsdorf und die Kurkolonie des Bezirkes Dielsdorf, zu deren Gunsten das Konzert veranstaltet wurde, der schöne Reinertrag von über 300 Fr. heraus. Das Konzert nahm einen sehr guten Verlauf. Die Darbietungen des Chores wurden abwechslungsreich durch solistische Einlagen abgelöst. Die junge Lehrerin Frl. Paula Fridöri (Tochter eines Vereinsmitgliedes), spielte mit sehr schöner, weicher Tongebung und mit inniger Vertiefung

zwei Violinsoli: Adagio von Bach und Romanze von Wieniawsky. Die Begleitung führte die Schwester der jungen Künstlerin sehr gut aus. Frau Kapellmeister Philo Kempter-Jarno von unserem Stadttheater sang mit ihrer schönen Stimme mit grossem Ausdruck: Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser", und drei allerliebste Lieder von Schumann und Kempter. Frau Kempter war, bevor sie zur Bühne ging, auch Lehrerin in München. So war das Konzert im vollsten Sinne des Wortes ein Lehrerkonzert. Nach dem Konzerte vereinigten sich die Zürcher mit Vertretern des Bezirkes Dielsdorf im Gasthaus zur „Sonne" zu einem einfachen Abendessen. Da entbot uns Hr. Pfarrer Hegetswiler von Niederhasli im Namen der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Dielsdorf freundlichsten Gruss. Er dankte dem Verein für den feinen, reinen und reichen Genuss, der den Bewohnern des Bezirkes zuteil wurde, und für den gemeinnützigen Sinn, den wir mit der Kunst verbanden. Ähnliche Gedanken äusserte auch Hr. Pfarrer Straub von Dielsdorf, der dem L. G. V. dafür dankte, dass er auch einmal die Bewohner des Unterlandes in den Zauberkreis der Macht der Töne geführt hat. Im Namen des L. G. V. dankte Hr. Debrunner für die Gastfreundschaft der Dielsdorfer. Goldene Jugenderinnerungen sprachen aus seinen Worten, und ein Sehnen nach dem Frieden seines Heimattales. Als dann nach dem Essen der Töchterchor und der Männerchor Dielsdorf einrückten, hob sich die Feststimmung zur wahren Gemütlichkeit. Dies war hauptsächlich das Verdienst des trefflichen Vergnügungspräsidenten des L. V., Hr. Gubelmann, der die Gesellschaft nicht nur durch feine Produktionen unterhielt, sondern der auch die tanzlustigen Leutchen als flotter Klavierspieler in Schwung und Sprung versetzte. Nur zu früh führte uns unser Extrazüglein nach der Stadt zurück.

— *XIII. Schweiz. Mädchenturnkurs* (II. Stufe) *in Winterthur* vom 10.—22. Okt. 1910. Um dem grossen Bedürfnis nach Ausbildung zum Mädchenturnen zu entsprechen, hat der S. T. L. V. auch dies Jahr zwei Mädchenturnkurse veranstaltet. Derjenige für die I. Stufe, in Bern abgehalten, erhielt so viele Anmeldungen, dass man leider nicht alle berücksichtigen konnte. Auch der Kurs II. Stufe in Winterthur war mit seinen 34 Teilnehmern, von denen zwar anfangs schon 2 zurücktraten, stark genug, was zwar frühere Kursteilnehmerinnen nicht hinderte, in den letzten Tagen eifrig mitzuturnen. Nach der offiziellen Liste waren die Kantone vertreten wie folgt: Zürich 16 Teilnehmer, Bern 2, Zug 1, Freiburg 2, Solothurn 3, Basel 1, St. Gallen 3, Aargau 3, Thurgau 2, Neuenburg 1. Die Leitung besorgten in vorzüglicher Weise die HH. Michel, Winterthur und Niethammer, Basel. Schon am Turnlehrertag in Basel zeigte Hr. Niethammer bei den Klassenvorführungen mit seinen Mädchen so flotte Leistungen, dass wir voraus vermuten konnten, wie ausgiebig jede Minute im Kurse bedacht sein werde. Und um unsern bewährten Hrn. Michel in die Kursleitung zu gewinnen, wählte das C. C. als Ort Winterthur, wo die Geiselweidturnhalle mit vierfacher Sprossenwand Gelegenheit genug bot, schwedische Turnkost zu bieten. Das haben wir denn auch so vielseitig und oft erfahren, dass schwerlich jemand die überall wiederkehrenden Rumpfübungen oder achtteiligen Freiübungen (Standwage, Liegestütz etc.) so rasch vergessen dürfte. Es darf hier wohl gesagt sein, dass leider die Zeit für den so vielgestaltigen und sehr bedeutend ausgebauten Stoff zu kurz ist und weniger gewandte oder ältere Turner zu stark angespannt werden. Auch ist es bei der allseitigen Betonung von Gleichberechtigung sonderbar, wenn von den 16 Teilnehmern des Kts. Zürich nur 5 einen Staatsbeitrag erhalten und die andern leer ausgehen. Um eine Subvention zu erlangen, musste man sich schon vor dem 15. Mai bei der Erziehungskanzlei melden, und zu dieser Zeit waren begreiflich noch nicht alle im Falle, bestimmt erklären zu können, ob sie sich an einem Kurse beteiligen. Trotzdem zeigten alle grossen Eifer und Fleiss, und täglich mehrten sich die Zuschauer, die mit lebhaftem Interesse unserer Arbeit folgten. Aber auch in gemütlicher Unterhaltung fanden sich die Leutchen recht nett zusammen, so dass Ausflüge wie Abendversammlungen gern und zahlreich besucht wurden. Die Inspektion vom letzten Tage, durch Hrn. J. Spühler, Zürich, abgenommen, zeigte wiederum regstes Leben und ergab allseitige Anerkennung der vorgeführten Leistungen. Es erübrigt denn noch, den HH. Kursleitern, sowie dem Veranstalter des Kurses, dem Schweiz. Turnlehrerverein, bestens zu danken. *r.*

Totentafel. 18. Okt. In Brienz Hr. *Peter Flück*, 64 Jahre alt, ein gewissenhafter, treuer Lehrer. 28. Okt. in Biel Hr. *Hilfiker*, Direktor des Technikums, starb nach langer Krankheit. 28. Okt. Hr. *Peter Lang*, Lehrer in Hitzkirch, 62 Jahre alt.

— 31. Okt. Im Alter von 82 Jahren schied zu Heiden der Gründer der Genfer Konvention vom Roten Kreuz, *Henri Dunant*, aus dem Leben. Geboren am 8. Mai 1828 zu Genf, durch die Tätigkeit von Miss Nightingale im Krimkrieg angeregt, besuchte er das Schlachtfeld von Solferino (1859) und gab durch sein Buch „Un souvenir de Solferino" den Anstoss zur Genfer Konvention. (I. Konferenz 26.—29. Okt. 1863 in Genf, I. Kongress 8.—22. Aug. 1864, II. Kongress 5.—20. Okt. 1868). Sein Vermögen der Idee des Roten Kreuzes opfernd, verbrachte Dunant die letzten Jahre sorgenlos (Pension der russischen Kaiserin, Friedenspreis 1905) in Heiden.

— Am 24. Sept. schied zu Cinuskel (Engadin) Hr. *Theodor Brunies*, erst 52 Jahre alt, rasch und unerwartet dahin. Mehr als dreissig Jahre war er ein treuer Leser der S. L. Z. Aus dem bündnerischen Lehrerseminar hervorgegangen, wirkte er als Lehrer zuerst in Guarda, dann in Süs und zuletzt in Brail, bis ihn nach dreissigjährigem Schuldienst Gesundheitsverhältnisse zum Rücktritt vom Lehramt veranlassten. Er war ein ganzer Mann, begeistert für die Aufgabe des Lehrers als Erzieher. Sein mildes, versöhnliches Wesen und strenges Gerechtigkeitsgefühl erwarben ihm die Liebe der Schüler, der Kollegen und der Gemeindeglieder. Jahrelang hatte er den Vorsitz in der Lehrerkonferenz Unterfontamerla, und stets freuten sich die Kollegen auf sein schönes Eröffnungswort. Als Mitglied des Gemeinderates, dann im Schul- und Kirchenrate, genoss er die Ehren und Ämter, die eine bündnerische Gemeinde zu vergeben hat, und gross war denn auch die letzte Ehrung, die seine Mitbürger ihm zuteil werden liessen. „In fossa in terra han miss mais dalet", klang wehmutsvoll der Abschiedsgruss des Männerchors Guardaval über seinem Grabe.

— Am 1. Nov. erwies das Technikum Biel und eine grosse Reihe Leidtragender dem langjährigen Direktor Hrn. Dr. Hilfiker die letzte Ehre. Abends zuvor verlor die Anstalt einen zweiten Lehrer in Hrn. *Gottlieb Renfer*, geb. 1839, seit 1892 Lehrer am Technikum.

Wie sich alles auf diesem Globus stetig fortschreitend entwickelt und allen Revolutionen zum Trotz aus sich selbst nach Verbesserung und Differenzierung strebt, so ist es nicht anders auf unserem kleinen Gebiet (der *Handarbeit*). Es wirkt wesentlich anders auf die Kinder, wenn wir ihnen nicht die Form und den Schmuck eines Gegenstandes an einem Modell als Dogma vorsetzen, sondern wenn wir ihnen vielmehr persönlich unmittelbar und lebendig eine Form vorschlagen, wobei sie sofort die Möglichkeit einer eigenen Gehirnarbeit spüren, die alsbald weitere Kreise zu ziehen vermag.

(Morawe. Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit.)

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Lehrerkalender pro 1911/12

mit dem Bilde von † Prof. Frz. Nager, Altorf.

Den Klagen über Unhandlichkeit entgegenzukommen ist der Kalender 2 Bogen dünner; durch Änderung des Notizpapieres ist dennoch eine zweckmässigere und ausgiebigere Benutzung möglich. Für den Lehrer interessante Tabellen sind nicht vermindert. — Erträge des Kalenders in den letzten Jahren: 1907: 3000. 45, 1908: 2848. 73, 1909: 2364. 13. Die in dem ursprünglichen Vertrag nicht vorgesehene bessere Ausstattung, besonders der Ledereinband, drückten den Erfolg herunter; deshalb wurde der Preis des Kalenders in Leder um 20 Rp. erhöht. Die Waisenstiftung hat infolge anderer Inanspruchnahme der Lehrerschaft ein mageres Jahr; der Kalender sollte einen vollen Erfolg machen und vollständig verkauft werden können.

Zu beziehen bei den bisherigen Vertrauensmännern der Waisenstiftung und beim Quästor des S. L. V.

Hch. Aeppli, Wytikonerstr. 92, Zürich V.

Theaterdekorationen ✿ Bühneneinrichtungen

Telephon 5515. 1027 **Alb. Isler,** Stadttheater, **Zürich.** Atelier Seehofstrasse.

Benzingers

Prächtige Lichtbilderserien

für öffentl. Vortrag, Unterricht und Gottesdienst mit Vortragstexten erster Autoritäten.

Verlangen Sie illustr. Prospekte von

Paul J. Kober, Buchhandlung,

H4416G Rorschach. 1122

Chordirigenten!

Soeben erschien in unterzeichnetem Selbstverlag:

Zum Jahresschluss. „Auf dunklen Schwingen senkt sich nieder", f. Männerchor.

Weihnachtslied. „Es glänzt ein Stern in dunkle Nacht" für Gem. Chor.

Unter'm Flieder. „Ein neues Lied ich singen will" für Männerchor. 1012

Ein einsames Kreuz. „Am Wege steht ein einsam Kreuz" für Frauenchor.

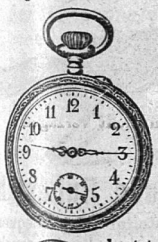
Früher erschienen und schon vielerorts mit grossem Erfolg aufgeführt:

Sylvestergedanken. „Lasst uns das neue Jahr begrüssen" für Gem. Chor.

Ansichtssendungen bereitwilligst!

H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Gelegenheitskauf **3 Monate Kredit!**



Diese hochfeine echt silberne **Remontoir-Herrenuhr** mit doppeltem Goldrand kostet nur Fr. 20.—. Dieselbe Uhr m. **echt silbernem Staubdeckel** kostet Fr. 29.— Diese hochfeine **Remontoir-Damenuhr**

kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur Fr. 20.— **In echt Gold Fr. 39.—** Diese Uhren sind von erstklassig. Grossstadtuhrmachern genau abgezogen u. gehen auf die Minute! — 3 Jahre Garantie.

Nur diese vier erstklassigen Uhren werden geführt, daher die grosse Leistungsfähigkeit! Franko-Zusendung, hochfeines Etui zu jeder Uhr gratis! Keine Nachn., 3 Monate Kredit, auch bei sofort. Barzahlung keinen Rappen billiger! Jedermann kann sich durch Übernahme der gelegentl. Vertretung gross. Verdienst verschaffen. Bestellen Sie gleich bei der **Grossfirma Paul Alfred Goebel, Basel,** Dornacherstrasse 274 Postfach Fil. 18. 890

Billig

Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für **Herren- u. Knabenkleider** am vorteilhaftest. an nachstehend altbewährtes Haus. — Momentan. Force-Artikel: Zusammen 3 Meter zu einem recht soliden Herrenanzug für **Fr. 12.60.** Zusammen 3 Meter garantiert reinwollen für **Fr. 14.25.** 1114

Muster und Ware franko!

Tuchversandhaus

Müller-Mossmann

Schaffhausen.

---

10 Tage zur Probe

ohne Nachn. an „sichere" Herren frko.: **Hochf. Rasierapparat** (Faç. „**Gillette**"), schwer versilb., **12 extra ff.** zweischn. Klingen, eleg. Etui, **nur Fr. 12.50** (statt 25 Fr.). (H 6845 Q) 1121

Ganz erstklass. Fabrikat. Allein vom **Spezialgeschäft für Rasierapparate, Basel 2.**

Dr. phil.,

lithistor., Schweizer, mit Lehrpraxis, wünscht n. Zürich überzusiedeln und sucht Lebensstellg. in öffentl. od. priv. Schule. Deutsch, Latein, Geschichte, Kunstgesch., Französisch. Zeugnisse. Offert. mit Stundenzahl, Gehaltsangabe unter Chiffre O 1111 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1111

Die Schrift: (O F 2301) 1015

„Das unreine Blut"

und seine Reinigung mittelst innerlicher **Sauerstoffzufuhr** versendet gratis **Reformverlag in Sutz** (Bern).

---

250 Gesangvereine 1028 haben m. **Fidelen Studenten,** kom. Szene f. Damen, aufgeführt. Neu erschienen: **Ital: Konzert** f. gem. oder Töchterchor. Sende z. Ansicht: **Couplets,** kom. Duette, **Quartette** und Ensemble-Szenen, **Chorlieder, Klavier-u. Violinschulen.** Übungsstoff, Salonmusik, **Tänze** und Märsche. **Hs. Willi,** Lehrer, **Cham,** Zug.

Primarlehrer

mit langjähriger Praxis und besten Zeugnissen übernimmt Stellvertretung per sofort oder später.

Offerten sub Chiffre O. 1099 L. gefl. an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 1099

Louis Meyer

Schulmöbelfabrik

Stäfa-Zürich.

Spezialität:

Schulbänke und Wandtafeln verschiedener Systeme

mit weitgehendster Garantie.

Prima-Referenzen. — Telephon.

Man verlange Offerten und Mustersendung. 1024

Neu erschien: (H 4857 Z)

Drei Generationen

Volksschauspiel mit Gesang, von *J. Hefti.* Ein packendes Stück aus dem Volksleben. Preis 1.50.

In zweiter Auflage liegt vor:

E Waffe-Inspektion mit Hindernisse

Humorist. Schwank von *J. Hefti,* Preis 1.—. 1021

Verlangen Sie ferner gratis den neuen Katalog mit über 2000 Nummern von

Neuenschwanders Theaterverlag in Weinfelden.

Schulwandtafeln.

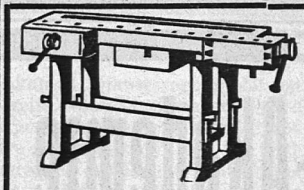
Empfehle den tit. Schulbehörden mein neuestes anerkanntes Verfahren in Schulwandtafeln. Kein Holz, daher kein Verziehen. Bester Ersatz für Naturschiefer. Mit oder ohne Gestell. Leicht verstellbar. Garantie. Man verlange Muster und Preisliste.

Jakob Gygax, Maler, **Herzogenbuchsee.** 3

Französische Konjugations-Tabelle

von **Sam. Wild,** Lehrer an der Realschule Basel. 5. Auflage. Preis 75 Cts mit Schutztasche. Die regelm. und alle unregelm. Verben auf **einem** Blatte. In Schulen und Sprachinstituten eingeführt. Kolleginnen und Kollegen erhalten auf Wunsch 1 Prüfungsexemplar gratis. Auf je 12 bezahlte Exemplare 3 Freiexemplare. Bestellungen an 1126

Sam. Wild, Dornach bei Basel.



Sämtliche Dilettanten-

Werkzeuge

Kompl. Einrichtungen

für **Handfertigkeitsschulen** beziehen Sie in unübertroffener Qualität am vorteilhaftesten **direkt** von

V. Bollmann, Werkzeugfabrikant, **Kriens** (Luzern)

Ia. Referenzen. — Illustr. Preisliste gratis. 176

Kindern zuträglich.

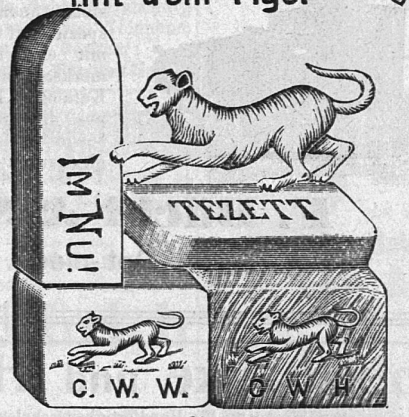
Ich habe die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten", seit Jahren bei Husten, Hals- und Lungenkatarrh angewendet und sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind auch für Kinder sehr zuträglich und werden von diesen gerne genommen.

Ch. J., Lehrer, **Chur.**

In den Apotheken à Fr. 1.— die Schachtel. 1116

Radier-Gummi

mit dem Tiger



„TEZETT" und „IM NU!"

Beste Marken der Gegenwart!

DOETSCH & CAHN,

HANNOVER-WÜLFEL

Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. 1284

Fraefel & Co., St. Gallen

Gegr. 1883 — Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung — Teleph. 891

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. ***Billige Preise.***

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 74

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

---

328 (O F 1630)

Briefmarken.

Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft für **Briefmarken.** Lager neuester Briefmarken-Albums. Preisliste für Sammler **gratis.** [1077

Emil Wettler, vormals Briefmarkenbörse **Schneebeli, Zürich I,** Fraumünsterstrasse 25, Zentralhof. Ankauf alter Schweizermarken etc.

Plauderer!

Wer ist in der Lage, wöchentlich eine Plauderei in Grösse eines Feuilletons in ein politisches Tageblatt zu liefern? Gef. Mitteilungen befördern unter Chiffre O 1089 L Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1089

1061

Wandtafeln

in Schiefer und Holz

stets am Lager. 1103

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommels" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche Vorbereitung auf (ZagE251) 1049
Polytechnikum und Universität *(Maturität).*

Schriftsteller

wenden sich zur vorteilhaften Veröffentlichung ihrer Werke an den bekannten Buchverlag unter **L 80** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.** 1028

Kurhaus & Pension Monte Brè

in Ruvigliana-Lugano.

Schönste Lage am Luganersee. Vorzüglich geeignet zu **Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt.** Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illustr. Prospekt frei durch Direktor Max Pfenning. 684

Bewährte Orgelmusik

zum praktischen Gebrauche beim Gottesdienst und an Seminarien:

Pfister u. Hess, 100 leichte Orgelsätze Fr. 3.35 no.
Feldmann, R., Vor- und Nachspiele Fr. 2.— no.
Feldmann, R., 80 Vorspiele Fr. 1.50 no.

Verlag von
R. Müller-Gyr, Musikalienhandlung, **Bern.** 1059

Gebrüder Weschke

Dresden. 808

Ornamentale Zeichenvorlagen, Naturabgüsse von Körperteilen, Tieren & Pflanzen in Gips.

Preisliste frei.

---

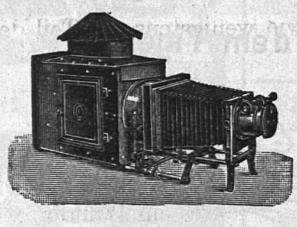
500 Stück neue (Z 10789)
Badewannen.
Praktisch, solide und leicht transportabel. Preis nur 28 Fr.
Carl Ernst, Preiergasse 20, **Zürich I.** 1045

Handels-Akademie Lausanne

Gründliche Vorbereitung auf :: **Bank Handel - Industrie**

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition
Verkehrswesen - Betreibungswesen - Zeitungswesen
Französisch für Fremde — Programme durch die Kanzlei — **Sprachen**
Directeur des cours: **G. Gœldi, Prof.** (O5297L) 1129

Unsere Projektions-Apparate



erfreuen sich wegen ihrer anerkannt vorzüglichen mechanischen und optischen Konstruktion einer stets zunehmenden Beliebtheit. Wir machen Sie speziell auf unsere **modernen Schulapparate** mit elektrischer Bogenlampen-Beleuchtung aufmerksam und offerieren Ihnen gratis unsern neuen Katalog P III. — Zahlreiche sehr gute Referenzen aus der ganzen Schweiz. — Neukonstruktionen, sowie Umänderungen besorgen wir prompt in eigener physikalischer Werkstätte. 316

F. Büchi & Sohn, Bern
Opt.-mech. Institut.

Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 1009

August Herzog, Werkzeugfabrikant, **Fruthwilen** (Thurgau).

Man verlange Preiskurant.

Die mechanische Schreinerei
G. Bolleter
in **Meilen** am Zürichsee
empfiehlt sich zur Lieferung der
Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: **eine** Bank für **alle** Körpergrössen, für **normal** und **anormal** gebaute Schüler; richtige Einreihung **Schwerhöriger** und **Kurzsichtiger**; feiner **Schmiegesitz**; bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 983
Künzi-Locher, Buchhandlung, **Bern.**

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte. **Zürich. Z. 68.** OF15) 44

Petroleum-Heizofen
neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p. Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Goebel, Basel, Postf. Fil. 18, [1037 Dornacherstrasse 274.

Wilh. Krauss

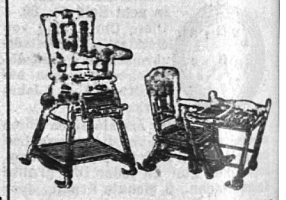
Zürcher Kinderwagenfabrik
Zürich IV, Stampfenbachstrasse 2, 46 und 48

versendet seinen Katalog nach der ganzen Schweiz gratis. Bitte studieren und vergleichen Sie diesen mit anderen, so wie auch ausländischen Firmen und Sie werden finden, dass ich noch billiger, oder wenigstens gleichen Preisen liefere. Dabei haben Sie mit einem Fachmann zu tun, der diese Branche genau kennt und in der Lage ist, jede, eventuell nötig werdende Reparatur, sofort im eigenen Hause fachgemäss vorzunehmen. Ein Risiko ist daher ausgeschlossen, denn jedes Stück das nicht den Erwartungen entspricht, nehme ich auf meine Kosten zurück. 101

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, Eilfracht die Hälfte.

Kinderwagen

Klapp- und Ruhestühle
mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.



Näther's Reform-Kinderstühle, Kinder- und Puppenmöbel, Schaukelpferde und Puppenwagen
in bekannt bester Ausführung nicht zu wechseln mit den gewöhnlichen Holzwaren.

Kinderbettchen,
in Hartholz und Eisen
auch mit Matratze und Federsack
Knabenleiterwagen
in allen Grössen, mit und ohne Bremse
Grösstes und bestassortiertes Lager der Schweiz.
Man verlange Gratis-Katalog

Kleine Mitteilungen

— In *Württemberg* war beabsichtigt, die Lehrer mit 1600 bis 3200 M. zu besolden; da die Mittel fehlen, so wurde die Skala auf 1500 bis 3000 M. (dazu noch Wohnung) erniedrigt. Gleichstellung mit den Staatsbeamten des mittlern Dienstes ist die Forderung der Eingabe des Lehrervereins vom 24. Dezember 1909.

— Die *Leuschke-Stiftung* des sächsischen Lehrervereins (errichtet bei Leuschkes Rücktritt als Vorsitzender), die rasch auf 100,000 M. gestiegen ist, wird für Mitglieder des Sächsischen Lehrervereins bestimmt, denen bei Vertretung von Schul- und Standesinteressen wirtschaftlicher Nachteil erwachsen ist.

— Mit 70 gegen 59 Stimmen hat die *Hamburger* Bürgerschaft die Vorschule für neue Realschulen abgelehnt. Eigentümlich war dabei die Begründung des Antrages (für die Errichtung der Vorschulen) durch Dr. Rose: „Wir müssen der Bewegung unserer Volksschullehrer für die Arbeitsschule in irgend einer Weise Rechnung tragen...; aber dadurch macht sich die Volksschule für die untersten drei Stufen unfähig in den Dienst des höheren Schulwesens zu treten, weil dort eine andere Pädagogik herrscht..."

— Rasche Karriere machte *Dr. G. Deuchler*, der Professor für Pädagogik in Tübingen: Geboren 1883, Volksschullehrer in Mannheim, Studierender in Heidelberg, Jena und Leipzig, promovierte 1909 bei Wundt, wurde 1910 Assistent am psychologischen Institut des Leipziger Lehrervereins und jetzt Inhaber des neuen Lehrstuhls für Pädagogik in Tübingen. Im psycholog. Institut zu Leipzig wird diesen Winter Hr. Dr. Brahn Gedächtnis und Wille (je Mont. 8—9½ Uhr ab.) behandeln.

— Mr. W. W. Asquith, der Bruder des *englischen* Ministerpräsidenten ist Lehrer in Clifton College, Bristol; er zieht sich nach 35 Dienstjahren von der Schule zurück.

— Im Grafschaftsrat *London* entstund bei der Beratung wegen der unbeschäftigten Lehrer eine Szene auf der Tribüne, weshalb dieselbe geräumt wurde.

— In *Petersburg* soll 1911 eine Ausstellung für Schul-Einrichtungen abgehalten werden.

Wer im November 1910 Fr. 3.— für ein Abonnement (O F 2500) auf den **Controlleur** 1119 reichh. monatl. Finanz- und Verlosungsblatt — einsendet, erhält **Gratis** einen Bon auf ein halbes **Türkenlos** über die Ziehung vom 1. Dezember 1910, wobei Treffer von **Fr. 400,000; 30,000; 10,000** etc. herauskommen. Probenummern bei der Expedition des Controlleur, Bahnhofstr. 69, Zürich.

Nervenschwäche 736
ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teuere Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie" von Dr. med. Rumler, die allseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1.50 in Briefmarken diskret zu beziehen durch **Verlag Silvana, Genf R. 484.**

Brunnen Hotel z. weissen **Rössli.**
Vierwaldstättersee.
Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79
Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an. (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.
Telephon I **F. Greter.**

BRUGG Hotel & Restaurant Füchslin
direkt am Bahnhof.
Heller Saal für 200 Personen. Prächtige, heizb. Kegelbahn. Zentralheizung. Schöne Gartenwirtschaft. Besonders Schulen u. Gesellschaften, welche Vindonissa und das Schloss Habsburg besuchen, bestens empfohlen. Stallungen. Auto-Garage. Telephon.
Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Besitzer:
774 **Gebrüder Füchslin.**

Locarno. Pension Eden-Schweizerheim.
Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyllischer Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung von Fr. 5.50 an. — Vorzügliche Empfehlungen (O F 2605) 1120
Tuberkulöse Kranke werden nicht aufgenommen. **L. & F. Kunz.**

Auer & Cie., Zürich
Sihlquai 131.
Utensilien und Apparate
für den Unterricht in 952
Chemie und Physik.
Der Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Das beste Hülfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute (O F 2922) 1275
Projektionsbilder
typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gangbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien, Tirol und Savoyen.) Für Schulen Rabatt.
Kataloge gratis und franko.

Union Artistique
34 rue Général Dufour, GENF.
Musik-Instrumenten-Fabrik
Blech-, Holz- und Saiteninstrumente.
6 Medaillen an der Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896.
5 Medaillen und Diplom Weltausstellung Paris 1900.
Hors Concours Vivis 1901.
Wir liefern alle Instrumente auf Abzahlung, von Fr. 5.— an per Monat.
Verlangen Sie Kataloge und Konditionen.
Wir offerieren an die Herren Lehrer gratis ein Exemplar „Heimweh" vom Komponist Ch. Pesson, kantonaler Schulinspektor, für Männer- und Gemischte Chöre. 1130
O5178L
Schon 12 Ausgaben verkauft in der franz. Schweiz.

Pädag. Sanatorium Rosengarten
in **Regensberg** bei Zürich
für Schwachbegabte und Nervöse. Schul- und Lehrabteilung. Handarbeit und Gartenbau. Familienerziehung. Aerztliche und pädagogische Leitung. Staatliche Aufsicht. Herrliche, gesundeste Lage (617 m hoch).
Prospekte durch **Dir. Dr. ph. Gündel.** 1127

14. Auflage!
Lehrgang für Rundschrift und Gotisch
mit Anleitung für Lehrer und Schüler.
Preis 1 Fr. 1112
Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt.
Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Allen voran und **unübertroffen** sind unsere beliebten, solidesten 1079
Autophone
mit und ohne Trichter. Alleinvertrieb durch:
Schweiz. Automatenwerke
Würker & Deuber, Zürich I
Grösstes Musikhaus und ältestes Spezialgeschäft der Schweiz. **Unt. Mühlestg 2.**
Lieferung auf Abzahlung. Prospekte und Kataloge gratis.

F. BENDER, ZURICH
257 Ia. Holzbearbeitungswerkzeuge — Hanteln
Beachten Sie Inserat in letzter und nächster Nummer.

Meilen-Dorf. Primarlehrstelle.

An unserer Schule ist auf 1. Mai 1911 eine neu kreierte Lehrstelle mit zwei Klassen auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt 800—1200 Fr. Auswärtiger Schuldienst wird nicht angerechnet. Entschädigung für Wohnung 700 Fr., für Holz- und Pflanzland je 100 Fr.

Bewerber werden eingeladen, ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beifügung der nötigen Zeugnisse und des Stundenplanes bis 12. November dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Pfarrer Marty, einzusenden, der zu eventueller weiterer Auskunft gerne bereit ist. 1134

Meilen, den 2. November 1910.

Die Primarschulpflege.

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Die infolge Rücktrittes erledigten und die (vorbehältlich der Genehmigung durch die Oberbehörden) neu zu errichtenden Lehrstellen an der städtischen Volksschule werden auf den Beginn des Schuljahres 1911/12 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis I: 2, II: 2, III: 5, IV: 1, V: 3.

B. Sekundarschule:

Kreis III: 4, IV: 3, V: 2.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. November 1910 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I: Herrn Dr. Jakob Escher-Bürkli, Sihlstrasse 16,
„ II: „ Redakteur J. Börlin, Jenatschstrasse 4,
„ III: „ J. Briner, Wuhrstrasse 32,
„ IV: „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstr. 127,
„ V: „ Dr. med. M. Fingerhuth, Feldeggstr. 80.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Zürcherhof, III. Stock) bezogen werden kann. 1110

Zürich, den 29. Oktober 1910.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich:
Dr. H. Mousson.

An der Haushaltungsschule **Neukirch a./Th.** ist auf Anfang Mai 1911 die Stelle einer Vorsteherin neu zu besetzen. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis zum 10. November entgegen 1115

Neukirch, den 27. Oktober 1910.

Der Präsident des Vorstandes.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule **Zollikon** ist die eine der beiden Lehrstellen auf Frühjahr 1911 definitiv zu besetzen. Gemeindezulage je nach der Anzahl der Dienstjahre 1200 bis 1500 Fr. Anmeldungen sind bis Ende November 1910 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege zu richten, der auch jede weitere Auskunft erteilt. 1098

Zollikon, 25. Oktober 1910.

Im Auftrage der Sekundarschulpflege:
Der Präsident: **H. Fietz,** Kantonsbaumeister
Der Aktuar: **Dr. Hans Nabholz.**

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1911 ist eine Lehrstelle an hiesiger Primarschule definitiv zu besetzen. Gemeindezulage 400—900 Fr. mit Anrechnung auswärts verbrachter Dienstjahre. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen und Stundenplan bis zum 17. November a. c. an den Präsidenten Herrn Pfarrer Eppler einreichen, der gern zu weiterer Auskunft bereit ist.

Affoltern a. A., den 24. Oktober 1910.

1105 **Die Primarschulpflege.**

Offene Stelle

für einen Lehrer, event. eine Lehrerin, in der Knabenerziehungsanstalt zu **Oberbipp.** Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch 1104

Die Direktion.

Theater-Dekorationen
und
Bühnen-Einrichtungen
liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung
Rob. Bachmann,
Zürich I.
Spezial-Atelier: 1053
10 Oberer Mühlesteg 10
Telephon 5181.

Natur-Wein.

Piemonteser	Fr.	40. —
Barbera fein	„	50. —
Chianti II. Qual.	„	60. —
„ I. „	„	70. —
Veltliner	„	70. —

per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme.
12 Flaschen ganz alten **Barbera** (Krankenwein) Fr. 12. —.
Muster gratis 20
Gebr. Stauffer, Lugano.

Zu beziehen durch die Schweiz. Fachschule f. Damenschneiderei und Lingerie in Zürich V:
Buchführung für Mädchenfortbildungsschulen 1080
von J. Rüeger. IV. Aufl. geb. Fr. 1.— **Schlüssel dazu** (für einf. u. doppelt) Fr. 1. 50.

Neuer Obstwein
(Birnenmost),
süss und **reell,** versendet in Fässern von 100 Litern an à 21 Rp. per Liter franko.
Jos. Mahnig, Sohn,
Malters (Luzern). 1087

Philologe.

Ein akademisch gebildeter, diplomierter Philologe (Latein, Griechisch, **Französisch,** Englisch Italienisch, Deutsch) mit erfolgreicher, praktischer Tätigkeit, 29 Jahre alt, kautionsfähig, sucht Lebensstellung. Referenzen zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre O 1095 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Wo Kinder sind, 699
sollte Singers hygienischer Zwieback auch nicht fehlen. Ausgezeichnetes Fabrikat von höchstem Nährwert.
Ärztlich vielfach empfohlen und verordnet.
Wo nicht zu finden, direkter Versand durch die
Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Offene Lehrstellen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (22. April 1911) sind an der

Mädchensekundarschule Basel

einige Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5.—10. Schuljahr) zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 120. — 160. — pro Jahresstunde, die wöchentliche Stundenzahl 28—30; die Alterszulage Fr. 400. — nach 10, Fr. 500. — nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Bewerber und Bewerberinnen werden eingeladen, ihre schriftliche Anmeldung unter Beifügung der nötigen Zeugnisse und des Stundenplanes bis zum 30. November 1910 dem Unterzeichneten einzusenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Basel, den 2. November 1910. 1124

Herm. Müller, Rektor.

Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres (April 1911) eine Lehrstelle, hauptsächlich für **englische Sprache,** daneben mit Lehrverpflichtung für Französisch oder für Deutsch und Geschichte, neu zu besetzen. Anfangsbesoldung Fr. 3600. — bis 3800. — bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen für diese Stelle sind mit Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über praktische Lehrtätigkeit bis **spätestens den 15. November d. J.** an das unterzeichnete Departement zu richten. Bewerber, denen es möglich wäre, die Stelle schon auf Neujahr anzutreten, mögen dies mitteilen.

Frauenfeld, den 2. November 1910. (F 2590 Z) 1123

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Kreis.

Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Winterthur.

Ausschreibung einer Hauptlehrerstelle.

Infolge Schaffung einer **Hauptlehrerstelle** ist für die Fächer: Handelskorrespondenz, Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Handelsrecht und Handelsgeographie, möglicherweise Sprachfächer, mit Beginn des Sommer-Semesters 1911 eine Lehrstelle zu vergeben.

Verpflichtung: 28 Stunden per Woche,
Besoldung: 4500 bis 5700 Fr.,
Eintritt: 1. Mai 1911.

Die Bewerber müssen ein Lehrpatent haben, oder sich sonst über einschlägige Studien, kaufmännische Praxis und Erfahrung in der Lehrtätigkeit als Handelslehrer ausweisen können.

Anmeldungen sind unter Angabe des Bildungsganges, der Beilagen von Studien- und Prüfungsausweisen, nebst Zeugnissen über bisherige Tätigkeit in der Praxis und im Lehrfach bis Ende November a. c. der **Unterrichtskommission des Kaufmännischen Vereins Winterthur** schriftlich einzureichen.

Winterthur, den 29. Oktober 1910 1132

Unterrichtskommission des Kaufmännischen Vereins Winterthur.

Stellvertreter gesucht.

Die Schulbehörde von **Osterfingen** (Kanton Schaffhausen) sucht für den erkrankten Lehrer der Oberklasse der Primarschule (5.—9. Schuljahr) einen Stellvertreter für den Winter. Antritt sofort.

Anmeldungen nimmt entgegen 1131

Der Präsident der Schulbehörde.

Uhrmacherschule Solothurn
Praktische und theoretische Erlernung der Uhrmacherei. Vorbereitungskurs für Kleinmechanik und Elektrotechnik. Eintritt zu jeder Zeit. 716

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1910.

7. bis 16. November.

Div. VIII. 7. u. 8. Mendrisio, 9. Lugano, 11. u. 12. Agno, 14. u. 15. Tesserete, 16. Bellinzona. Schluss.

— *Besoldungserhöhungen: Wettingen,* je 200 Fr. (zugleich Beschluss auf Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel).

— *Schulweihe.* Am 29. Okt. wurden im Kanton Luzern vier Schulhäuser eingeweiht: in Reiden, Buttisholz, Hellbühl und Luthern.

— *Rücktritt.* Nach dreissig Jahren der Tätigkeit als Hausvater der Erziehungsanstalt Friedheim (Bubikon) tritt Hr. Egli von dieser Stelle zurück.

— Am 26. Okt. hatten 63 Schulklassen von Zürich, Winterthur und der Enden das Vergnügen, den Luftschiffern (Legagneux, Chailley, Bianchi) auf dem Flugfeld zu Dübendorf zuzuschauen. Und der Jubel war gross!

— In einem Erinnerungsblatt zum Andenken an Professor *Dr. Karl Dändliker* hat Herr Richard Frei die Grabreden, die bei dessen Bestattung gehalten wurden, ein Urteil von Dr. W. Wettstein über Dändliker als Lehrer und Historiker und eine Zusammenstellung der Schriften Dändlikers herausgegeben. Der Broschüre ist (leider ohne Namen) das Bild Dändlikers beigegeben. (Zollikon, Pressbureau Ipf, 22 S. 90 Rp.)

— *Kunstmuseum Bern.* In der 3. Herbstausstellung der Schweiz. freien Künstlervereinigung (Sezession) ist auch Hr. E. Nyffenegger, Lehrer mit 3 ausserordentlich feinen und tief empfundenen Emmentalerlandschaften in Öl vertreten. *H. M.*

— Hr. M. Thöny, Seminarlehrer in Schiers, veröffentlicht eine Schrift über *„Lawinen- und Wasserschaden im Prättigau“*, die nach alten Chroniken die Lawinenkatastrophen, Wassernöte usw. beschreibt und in einem dritten Teil die Wassernot des Jahres 1910 darstellt. Der Betrag der Schrift (Fr. 1. 50, Bestellung beim Verfasser) kommt den Wasserbeschädigten zu.

— Breitkopf & Härtel in Leipzig versenden Heft 101 ihrer Mitteilungen über *Musik,* worin die neue Subskription auf die Klavierauszüge zu zwei Händen aus Richard Wagners Werken angekündigt wird. (Für Musikfreunde.)

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl. Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).
(O F 506) 227

Sehen und hören muss man
Celesta
das neue Streichinstrument, in wenigen Stunden erlernbar. Verblüffend sind die Vorzüge. Vollständiger Ersatz für Violine. Interessenten stelle ich das Instrument 1018
probeweise
8 Tage unentgeltlich z. Verfügung.
W. Bestgen-Sohn, Bern,
Musikhaus „zur Lyra“
36 Bundesgasse 36
Kataloge gratis.

Fort mit der Rundschrift man schreibt jetzt
Kunst-Schrift
Ly To
Heintze & Blanckertz
Berlin NO. 43
993

Verband schweiz. Institutsvorsteher
Zentralbureau in Zug
Zu pachten gesucht:
Ein mittelgrosses Institut.
Stelle sucht:
Haushaltsvorst. (Lehrer).
Zu verkaufen:
Knabeninstitut für 30—40 Zöglinge. Zentralschweiz.
Stellen suchen:
3 Lehrerinnen,
1 Zeichenlehrer,
Mehrere Primarlehrer,
Mehrere Sekundarlehrer deutscher, italienischer, räto-romanischer Muttersprache,
Professoren m. Doktorgrad.
Adresse: **Schmiedgasse 16, Zug** (Schweiz). 557 (OF 997)

Der Fortbildungsschüler

erscheint in seinem **31.** Jahrgang mit den **fünf** laufenden Doppelheften am **29.** Oktober, **19.** November u. **10.** Dezember 1910; am **14.** Jänner u. **4.** Februar 1911. Gleich nach Einlösung der Abonnementsnachnahme von **einem Franken** per Exemplar kommt zum Versand die diesjährige Gratisabgabe **Wiederholungsschüler** («W») oder des Fortbildungsschülers Repetierbüchlein; das Schriftchen, 2 1/2 Bogen umfassend und in farbigem, bedrucktem Umschlag geheftet, kann auch separat bezogen werden und zwar zu **30 Rp.** das Exemplar. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen,** nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen. **Man vermeide alle Sonderwege in der Bezahlung** und rüste sich zum voraus auf die Einlösung der Nachnahme gleich nach dem 19. November.

Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichneter zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.); **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.); letzterer enthält auch die zur Neige gehende 2. Auflage der sehr geschätzten Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter. (S 2619 Y) 1092

Postscheck Va 48 **Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.**

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
344

Tit.

Administration des Jugend-Born

(H. R. Sauerländer & Co., Verlag)

Postmarke

AARAU

Franko.

Tapestry - Velvet
Moquette - Axminster
Brüssel - Bouclé

Bettvorlagen

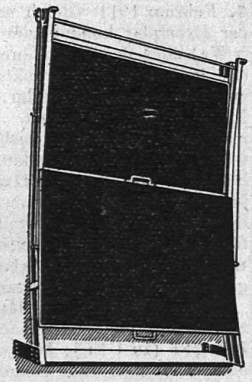
à Fr. 2.65, 4.20, 5.—, 6.25, 8.—, 9.75, 11.25, 12.—, 15.—

Meyer-Müller & Co. A.-G.

Stampfenbachstrasse 6
Zürich
979

Gratis versenden wir auf Verlangen farbigen Jubiläums-Katalog.

Geilinger & Co.,
Winterthur



Umklappbare Wandtafelgestelle
Patent Nr. 44197 996
Prospekte gratis u. franko.

Eine Kirchweih auf dem Lande 1005
humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von **A. Schaffhauser**, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl (OF 2180)
Bosworth & Co., Zürich,
15 Seefeldstrasse 15
Musikalien und Instrumente.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.
Gegenseitigkeitsanstalt
mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.
Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.
Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.
Überschuß-Fonds der Anstalt
am 1. Januar 1910 . . **Fr. 14 939 000.**
Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig.
2
Lebensversicherung mit Invaliditätsversicherung: Prämienbefreiung u. eine Rente im Invaliditätsfalle.
Versicherungsbestand am 1. Januar 1910:
Kapitalversicherungen . . . Fr. 226 005 000
Versicherte Jahres-Renten . „ 2 682 000
Anstaltsfonds . . . . . „ 112 938 000
Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die Sie mit der Anstalt abschließen.

Infantina
Dr. Theinhardt's Kindernahrung
Von hervorragenden Ärzten für Säuglinge in gesunden und kranken Tagen empfohlen. 912
Bester Zusatz zur verdünnten Kuhmilch, um bei letzterer das Defizit an Nährstoffen auszugleichen.
Preis 1/1 Büchse netto 500 Gr. **Fr. 2.85.**
Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.
NB. Bevor die Mutter zur künstlichen Ernährung übergeht, sollte sie die Broschüre „**Der jungen Mutter gewidmet**" durchlesen, welche gratis erhältlich ist entweder in den Verkaufsstellen oder durch die Fabrik:
Dr. Theinhardts Nährmittelgesellschaft m. b. H.,
Stuttgart-Cannstatt.

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken**
Ich liefere die vier extrastarken echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**

Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF 2416) 1050

Indem wir auf den **eingehenden Leitartikel in Nr. 43** der **Schweizerischen Lehrerzeitung** verweisen, empfehlen wir **Lehrern, Schulen und Schulbehörden** den unter dem **Protektorat des Schweiz. Lehrervereins** erscheinenden:

Jugend-Born

Monatsschrift für Sekundar- und obere Primarschulen

Redaktion von G. Fischer und J. Reinhart.
Jahresabonnement Fr. 1.20. Halbjahresabonnement (nur für Schulen) Fr. —.60.
Franko-Zusendung.
Bei **Klassenabonnements** auf 12 ein Freiexemplar.

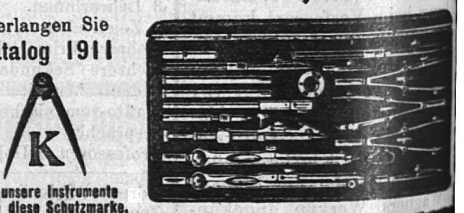
☞ Soeben ist die erste Nummer des 2. Semesters des laufenden Jahrganges ausgegeben worden; wir bitten Probenummern zu verlangen.

Eine **Empfehlung seitens des Lehrers** dieser, nicht nur in der schweizerischen Presse, sondern auch in der Fachpresse Deutschlands rühmlichst hervorgehobenen Monatsschrift, wird die **Anschaffung zur Klassenlektüre oder im Einzelabonnement durch Schüler leicht machen.**
Wir bitten den untenstehenden Bestellzettel auszufüllen.

Administration des Jugend-Born (H. R. Sauerländer & Co. Verlag) **Aarau.**

Von **H. R. SAUERLÄNDER & Co.** in Aarau
verlange zur **Ansicht** — **Fest**
Anzahl
..... —— **Jugend-Born** 1910/11, Heft 7
—— ..... **Jugend-Born** 1910/11, Heft 7 und Folge (II. Semester)
—— ..... **Jugend-Born** 1910/11, Heft 1 und Folge (I. und II. Semester)
Ort: Name:
.....
Das Nichtgewünschte gefl. zu streichen. — Gefl. abtrennen.

Präzisions-Schul-Reisszeuge
„Original Kern"
in **Argentan**
mit durchweg auswechselbaren Einsätzen
von Kern & Co., Aarau
Verlangen Sie **Katalog 1911**
13



Alle unsere Instrumente tragen diese Schutzmarke.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.
№ 11. November 1910.

Neue Bücher.

Weihnachten 1910.

Die beiden Freunde. Erzählungen aus bewegter Zeit von *Konrad Uhler.* Frauenfeld, Huber & Cie. 150 S. mit 17 Vollbildern. gb. 4 Fr.

Eine Fahrt nach Radolfzell und ein Besuch des Hohentwiel mit unfreiwilligem Nachtquartier in den Burgruinen steht im Mittelpunkt der ersten Erzählung, während die zweite sich um den Einzug der Bourbaki-Armee in die Schweiz dreht, den die zwei Freunde, die als Knaben auf dem Hohentwiel gewesen, während ihrer Studienzeit zu Neuenburg mit ansehen. Die Anschaulichkeit, mit der die Untersee-Gegend, die Ereignisse um den Hohentwiel und die Szenen von 1870/71 im Val Travers dargestellt sind, erhalten das Interesse an dem Buche bis zum Schluss, ja es steigert sich in der Darstellung der Geschichte von 1871 zur Spannung und warmen patriotischen Wallung. Man fühlt, eigene Anschauung hat die Farben geliehen; ein Stück persönlicher Dankbarkeit klingt in der Gestalt des „lieben Professors" wieder (Stephan Born). Schweizer Knaben werden das Buch, namentlich den zweiten Teil, mit Begeisterung lesen, und für sie hat's der Verfasser geschrieben. Schön sind die beigegebenen Vollbilder. Ein trefflich Geschenkbuch für Knaben von zwölf Jahren an.

Heimwehland. Geschichten aus einsamer Welt von *Josef Reinhart.* Berlin 1910. Wiegandt & Grieben, Sarasin. Fr. 5.40.

Wer die mundartliche Dichtung, wo die Klippen sich nach allen Richtungen häufen, so trefflich meistert wie Josef Reinhart, der ist wahrhaft ein Künstler. Sein neuestes Buch: Heimwehland bedeutet noch einen Schritt empor und weist uns zugleich auf die neuen Bahnen, die er in jüngster Zeit eingeschlagen. Aus seinen schriftsprachlichen Geschichten — mit starker Verwendung des Dialekts — leuchten uns in gesteigerter Fülle alle Vorzüge entgegen, die wir aus seinen früheren Erzählungen kennen: die zarte Behandlung seelischer Konflikte, die Sicherheit und Wahrheit in der psychologischen Darstellung, die Plastik der Gestalten, die gute, epische Technik, die Frische, der Glanz und der erquickende Erdgeruch, der uns entgegenströmt und nicht zuletzt die einfache und doch so poesiegetränkte Sprache. Durch alle Geschichten geht ein Weh, eine tiefe Sehnsucht, die nach Erfüllung ringt und fast immer in dunklen Tönen ausklingt. Auf den Schicksalen liegt ein verschleierter Sonnenschein, der uns versöhnlich stimmt. Josef Reinhart schreibt aus einem Milieu heraus, das ihm von Grund aus vertraut ist. Freuden und Leiden des Bauernstandes, der Bauern Schaffen und Feiern, Lieben und Grollen spricht aus dieser „einsamen Welt." Möchten recht viele durch das stille, trauliche „Heimwehland" wandern, und es wird ihnen ein kleines Wunderland werden! Dr. *E. E.*

Strasser, Charlot. *Reisenovellen aus Russland und Japan.* Zürich, Rascher & Cie. 184 S. 3 Fr. gb. 4 Fr.

Wie anders sieht und betrachtet der Dichter, der auf Reisen geht, als so ein Alltagsmensch. In seinen Bildern spiegelt sich subjektives Leben; sie sind darum nicht weniger wahr, dafür aber um so eindrucksvoller wie in dem Buche Strassers. Was er uns aus den Wirren des Jahres 1906 zu Warschau, zu Moskau, aus den Gefangenentransporten, den Auswüchsen (und der Psychologie) des russischen Studentenlebens, dem Treiben der Offiziere in Wladiwostok, oder dem Schicksal des unglücklichen Kyrill, seiner Schwester Ada und der schönen Nadjeschda erzählt, die in einer japanischen Kneipe als Klavierspielerin ihr Leben fristet, das sind düster-ernste Schlaglichter auf russische Zustände, denen der Leser gerne entflieht, um sich der herrlichen Natur und der eigenartigen Menschen Japans zu freuen, die in den weiteren Kapiteln des Buches so unmittelbar an uns herantreten. In dem „Tanzfest im Kamessch" und der Novelle Fräulein Drache umfangen uns japanische Sitten und Bräuche so völlig, dass wir uns der Täuschung, in Japan zu sein, nicht erwehren können. Perlen sinniger Poesie enthüllt uns der Abschnitt, Japanische Lyrik, und mit stiller Wehmut folgen wir im letzten Kapitel dem Schicksal der Sängerin Hakkyu. Lange, nachdem der Leser mit dem Buche zu Ende ist, wirken diese Bilder nach, und in Stunden der Musse greift er wieder zu dem Buche, um nochmals von der schönen Ryo-ka-san, der lieben Fumiko, von den japanischen Tänzen und Tanzzeremonien zu lesen.

Geschichte der schweizerischen Literatur von *Ernst Jenny* und *Virgile Rossel.* Bern. A. Francke. Lief. 1—3 je Fr. 1. 20, 4 bis Schluss Fr. 6. 40. In zwei Bänden vollständig 10 Fr., gb. Fr. 12. 50.

Was wir in der ersten Lieferung (64 S.) dieses Buches (das voraussichtlich vor Weihnacht vollständig vorliegen wird) gelesen haben, die Einleitung und die Darstellung der Literatur der Schweiz bis zur Reformation, macht uns einen recht guten Eindruck. Es ist Fluss in der Sprache und Kraft im Ausdruck. Die Vereinigung eines Deutschschweizers und eines Romanen zu gemeinsamer Arbeit bürgt für Berücksichtigung der beiden Sprachgebiete, die sie vor Einseitigkeit des Urteils bewahrt; doch wird die deutsche, wie die französische Ausgabe ein selbständiges Werk sein. Die Einleitung charakterisiert unser Volk und seine Literatur. Das erste Kapitel führt uns vom Waltharilied durch die höfische Dichtung und den Minnegesang zu dem historischen Volkslied, das die Kämpfe des 15. Jahrhunderts begleitet. In den welschen Landen ist bis dahin nicht sehr viel zu melden. Das zweite Kapitel kennzeichnet die Literatur der Mystik, des Humanismus und der Reformation. Wir sind auf die Fortsetzung gespannt. Heute sei nur bemerkt, dass das Buch sehr gut ausgestattet ist. Es wird ein vornehmes Geschenkbuch werden.

David Hess, *Sein Leben und seine Werke.* Von Dr. *Ernst Eschmann.* Aarau. R. Sauerländer. 290 S. gr. 8⁰.

Der Held dieses Werkes, der die Badenerfahrt, die Rose von Jericho (als Nr. 2 in die Zürcher Hefte zur Verbreitung guter Schriften aufgenommen), Salomon Landolt (woraus Gottfried Kellers Landvogt von Greifensee hervorgegangen ist), Der Cashemir-Shawl, Johann Kaspar Schweizer usw. geschrieben und so manchen Beitrag in die Zürcher Malerbücher geliefert hat, ist kein grosser, aber auch kein vergessener Schriftsteller. Seine Prosa hat Gottfried Keller fortentwickelt, und so lange dessen „Landvogt von Greifensee" gelesen wird, lebt auch etwas von David Hess fort. Wie J. V. Scheffel, Aug. Corrodi und andere, war D. Hess Maler und Dichter, nach keiner Richtung so gross, dass man über den Dichter oder den Maler Hess ein Buch schreiben müsste. Aber als Soldat in holländischen Diensten, als wohlbestellter Besitzer des Beckenhofs (Zürich IV) um die Wende des Jahrhunderts (1770—1843), als Schriftsteller und Maler kam David Hess mit so vielen interessanten Persönlichkeiten zusammen und erlebte er selbst so viel, dass seine Lebensgeschichte zu einem wertvollen Zeitbild geworden ist. Darin liegt die Bedeutung des Buches, zu dem der junge Verfasser sein Material sorgfältig gesammelt und verarbeitet hat. Vielleicht hätte die eine und andere Stelle etwas gekürzt werden können; allein das Buch ist immer kurzweilig. Der Verfasser versteht darzustellen und Licht und Schatten in das Bild zu setzen. Uns hat das Buch lebhaft interessiert. Es wird nicht bloss von den alten Züriherren (von diesen sicher sehr gern) gelesen werden. Aus den Schlachttagen von 1799 dürfte auch manches, in der Schule vorgelesen, auf die Jugend Eindruck machen. Das Buch ist schön ausgestattet. Einige Aquarelle (u. a. Schullehrer und Pfarrer) sind in feiner Reproduktion wiedergegeben. Geschichts- oder Literaturfreudigen, ob jüngern oder ältern, wird es als Geschenk willkommen sein.

Bärndütsch, als Spiegel bernischen Volkstums von *Emanuel Friedli, Guggisberg,* Bern. A. Francke. Lief. I. (Lief. 1 bis 3 je Fr. 1. 20, Lief. 4 bis Schluss in einem Band Fr. 8. 40. Vollst. 12 Fr., in Orig.-Einb. 14 Fr.).

Zu den beiden Bänden Lützelflüh und Grindelwald, welche in der Sprache des Emmentals und des Oberlands, ein gut Stück bernisches Volkstum spiegeln, fügen Verfasser und Verleger mit staatlicher Unterstützung einen dritten Band: Guggisberg. Wer hätte nicht schon „s'Vreneli ab em Guggisberg" gehört? Der Bezirk Schwarzenburg bildet sprachlich und geschichtlich ein eigenartig Gebiet des Kantons Bern. Wie reich

und interessant die bodenständige und die „jüngere“ Mundart sind, das lässt die Fülle der Ausdrücke in der Darstellung der Landschaft (Überschau, Wasseradern, Bodengestalt, Bodenbestand) in Lief. I erkennen. Wie früher im Emmental, hat Friedli mehrere Jahre hindurch an den Sprachquellen des Guggisberg gelauscht und mit Bienenfleiss zusammengetragen, und in einheitlicher Schreibung niedergelegt, was sein Ohr erhorcht hat. Er verbindet die mundartlichen Ausdrücke mit einer gefällig-anschaulichen Darstellungsweise, die stetsfort interessiert. Wie bei den ersten Teilen, geht dem Text eine reichhaltige, schöne Illustration in Schwarzdruck und farbigen Bildern zur Seite. Wer die Gegend aus dem Guggisberg kennt, wer für bernisches Wesen oder Mundart-Forschung Interesse hat, wird den dritten Band freudig begrüssen. Manche werden das Werk für sich oder andere als Geschenkband wählen. Und sie tun gut. Hier ist echte Heimatkunde.

Im Röseligarten. Schweizerische Volkslieder von *Otto v. Greyerz.* Bern, A. Francke. 4. Bd. Fr. 1. 50.

Mitsingen tut man, wenn man da liest und die Noten noch dazu vor sich hat: Niene geit's so schön und lustig, Härz, wohl zieht es di?, I de Flüehne isch mis Läbe, Usen Ätti, dass er täti, oder Es stand eine Linde im tiefen Tal, O Strassburg..., Es wollt ein Herr usriten usw. Das Bändchen enthält wieder über 25 alte bekannte Volkslieder, gut ediert und benotet; am Ende noch Anmerkungen dazu und jedesmal durch R. Münger mit einem Bild verzieret, dass das Aug' sich auch erfreut. So ist Röseligarten IV ein rechter Hausschatz, der an jedem Familientisch, wo man noch singt, viel Freude macht.

Raschers Jahrbuch II. Herausgegeben von *Konrad Falke*, Zürich. Rascher & Cie. 320 S. Fr. 5. 35. gb. Fr. 6. 70.

Schweizerische Eigenart spiegelt sich in diesem Jahrbuch, dessen Herausgeber in literarischen und künstlerischen Dingen seine eigenen Ansichten hat. Für Kinder ist es nicht, und wer literarisches Zuckerbrot will, findet es nicht darin. Aber es bietet literarischen Genuss und darüber hinaus noch einiges zum Nachdenken. Ihre Erzählkunst zeigen Meinrad Lienert in der bodenständigen Bauerngeschichte: Der kalte Brand, H. G. Preconi mit der Novelle, Posten vier, die eine südlich warme Szene schildert, Jakob Bosshart, dessen Novelle, Im Rotbuchenlaub, die markige Gestaltungskraft des Verfassers aufs neue offenbart, F. Möschlin mit der Erzählung: Die Stadtmauer, K. Falke durch eine Grosstadtgeschichte, die sich nur zu oft wiederbegibt, Alex. Castel mit der Novelle: Der hohe Tag, und A. Huggenberger mit der Erzählung: Peter Wenks Heimsuchung, die so recht aus dem Bauernleben gegriffen ist. Mit Gedichten sind vertreten: Adolf Frey, Berthe Kollbrunner-Lehmann, C. A. Loosli, C. Fr. Wiegand, Rob. Faesi, Francesco Chiesa, Dom. Müller, Ch. Strasser, J. Widmann (dessen Katechet Scharrelmann in seinen Wandervortrag aufnehmen kann), K. Falke, P. Altheer, J. Reinhart und Hans Bolli. Pädagogisches berührt Dr. O. Messmer in der Abhandlung über die Gesetzmässigkeit des Stoffes und unser Gestaltungsverdienst. Prof. Wyssling behandelt mit der Elektrifikation der schweiz. Bahnen ein aktuelles Thema volkswirtschaftlicher Natur, während C. A. Bernoulli die Borromäus Enzyklika als religiöses Symptom kennzeichnet. Die Beschreibung des Zürcher Kunsthauses wird durch schöne Illustrationen unterstützt. Mit der Übersetzung des Hohen Liedes gibt Paul Kägi eine Probe seiner Einbildungskraft. Die Bekehrung Casanovas von Dr. E. Ziegler hat kulturhistorisches Interesse. Diese Andeutungen lassen die Reichhaltigkeit des Jahrbuches erkennen; dessen Wert wird der Leser bestimmen, nachdem er das Buch gelesen hat. Es wird der Leser viele finden, und verdient sie. Das Jahrbuch ist auch schön ausgestattet in Druck und Papier.

Im Aeroplan über die Alpen, Geo Chavez' Simplonflug. Von *P. Willi Bierbaum.* Zürich 1910. Orell Füssli. 123 S. mit 23 Illustr. 2 Fr., gb. Fr. 2. 50.

Die Bezwingung der Lüfte, ein Flug über die Alpen! Und dazu das tragische Ende des kühnen Fliegers! Das ist der interessante Stoff dieser Schrift, die in Wort und Bild mithilft, das Interesse, die Spannung und die Wirkung der Ereignisse vom 30. Oktober zu erhöhen. Eine geschichtliche Einleitung über den Simplonpass und die Simplonstrasse, dann die Darstellung der meteorologischen Verhältnisse, der Vorbereitungen, Störungen und ersten Flugversuche, des Sieges und der Katastrophe, in einem grossartig-schönen Gesamtbild, und eine sanft ausklingende Biographie von Chavez, machen den Inhalt des Büchleins aus, das die reifere Jugend mit Begeisterung aufnehmen, und das in mancher Schulstunde junge Herzen erregen wird. Jugend und Schule werden dem Verfasser dafür dankbar sein. Mit vollendeter Feinheit sind die Landschaftsbilder der Simplongegend wiedergegeben. Ein sehr empfehlenswertes Geschenk für Knaben. Der Verlag hat auch ein ähnliches Schriftchen über die Flugwoche in Dübendorf herausgegeben. (80 Rp.)

Sommerfahrten in Grönland. Von Dr. *Martin Rickli* und Dr. *Arnold Heim.* Frauenfeld. Huber & Co. 262 S. gr. 8° mit 16 Tafeln, 1 geologisches Profil u. 37 Textfiguren. Gb. 9 Fr.

„Es ist wieder Mitternacht geworden. Hinter meinem Zelt thront in seinen herrlichen Formen der Umanatsiak. Die Zeit der Mitternachtsonne ist schon vorbei. In blauem Dämmerlicht ruhen die Wasser. Doch des Berges helmförmiges Haupt ist noch gerötet. Staunend bleibt mein Blick hinauf gewendet; dann fällt er hinab auf die bescheidenen Kreuzchen des Kirchhofes an seinem steinigen Fuss. Es ist still geworden. Freiheit und unermesslicher Frieden breitet sich über die wunderbare Welt.“ — Wer wollte da nicht gerne weiter lesen! Land und Leute von Eigenart treten uns da entgegen. Wie der Grönländer und seine Heimat den Reisenden lieb geworden, so mehrt sich auch unser Interesse, je weiter wir in dem Buche kommen. Von Kopenhagen und der norwegischen Küste weckt es noch alte Erinnerungen; dann kommt Neuland wohl für die Leser alle; wir sehen die fahrenden Eisblöcke, die Zelte und Hütten der Eskimo, ihre Boote, die Grönländer-Hunde, die seltsame Flora, das Inlandeis. Alles ist so eigenartig, interessant. Die Verfasser wissen so gut zu erzählen und darzustellen. Wo ihr Wort nicht mehr reicht, da setzen die zahlreichen Illustrationen, nach Photographien und Zeichnungen fein ausgeführt, die uns das Leben des Grönländers, seine Wohnung, seine Waffen, Boot usw. vors Auge führen. Eine Karte orientiert über die Gegend von Westgrönland, der die Reise galt. Es ist ein sehr schönes Buch, prächtig ausgestattet, ein vorzügliches Geschenkbuch. Gern und oft wird auch die Schule Gebrauch davon machen.

Ernst, Otto, *Gesund und frohen Mutes.* Eine Auswahl aus den Werken von Otto Ernst. Herausgegeben im Auftrag der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung. Leipzig, 1910. L. Staackmann 144 S. gb. Fr. 2. 85.

Wir Menschen brauchen Sonnenlicht, und unsere Sehnsucht drängt zu ihm hinauf, sagt Otto Ernst in der Märchenkomödie Ortrun und Ilsebill (S. 126). Dieses Wort kennzeichnet seinen Optimismus, der sich auch in der vorliegenden Auswahl aus seinen Gedichten und seinen Dichtungen in Prosa offenbart. Es sind prächtige Sachen darunter. Die Erzählungen: Hans im Glück, Die Hosentaschen des Erasmus, Im Seebad, sind köstliche Genrebilder aus dem Kinderleben. Die Geschichte von dem Krabbenfischer liegt im niederdeutschen Gebiet, dem Leser näher als bei uns. Aus der erwähnten Märchenkomödie ist der zweite Akt aufgenommen. Den Schluss bildet ein feiner Abschnitt über Minna von Barnhelm. Unter den Gedichten machen wir auf einen bekannten schweizerischen Stoff aufmerksam: Der Grenzlauf, eine Behandlung, die unsern Schülern zusagen wird. Dass der Herausgeber das hübsche Büchlein mit einem Lebensbild Otto Ernsts einleitet, wird den Leser freuen.

Drei Erzählungen von **C. Viebig.** Herausgegeben für Schule und Haus von Oberlehrer *P. Beer.* Berlin W. 9. Linkstr. 16. Egon Fleischel & Cie. 102 S. gb. 80 Rp.

Alle drei Erzählungen — Ein einfältig Herz, Das Kind und das Venn, Ein Weihnachtsabend — tragen die Vorzüge der realistischen Darstellungskraft von Clara Viebig. Das Bild der Feuersbrunst mit ihren Begleiterscheinungen im Dorfe, die niederdrückende Gewalt der Hochmoorlandschaft (Venn), das Elend der Grossstadt, sind Meisterstücke der Erzählungskunst; der Herausgeber hat sie herausgehoben, um zunächst Knaben und Mädchen der höheren Schulen mit einer charakteristischen Erscheinung der Frauenliteratur bekannt zu machen. Sie verdienen auch, von der reifern Jugend zu Hause gelesen zu werden. Durch alle drei Erzählungen geht tiefernste Stimmung, die erst am Schlusse des letzten Bildes von einem Strahl der Freude erleichtert wird. Die Lektüre des Buches lässt bei jung und alt einen nachhaltigen Eindruck zurück.

Zitatenlexikon. Eine Sammlung von über 12000 Zitaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von *Daniel Sanders.* Leipzig 1911. 3. Aufl. J. J. Weber. 712 S. gb. Fr. 6. 40. Geschenkeinband 8 Fr.

Sinnsprüche und Maximen im Gespräch zur Verfügung zu haben, ist eine schöne Sache; sich ihrer genau zu erinnern, ist noch besser. Aber wenn das Gedächtnis versagt, der Wortlaut oder die Herkunft bezweifelt wird, wo suchen? Da hilft dieses Zitatenlexikon rasch und sicher aus. Es enthält 12400 Zitate und Aussprüche aus den besten Dichtungen der Weltliteratur, der Bibel und neuern Blättern des Humors (Kladderadatsch, fliegende Blätter), gut und trefflich ausgewählt und durch Druck und Anordnung übersichtlich geordnet, so dass das Auffinden erleichtert wird. Aus Ernst und Scherz ist darin viel Sinniges und Tiefsinniges vereint, darob der Leser recht gerne sich verweilt, und das der Studierende zum Aufsatz, der Politiker zur Rede verwendet. Nicht leicht findet sich eine bessere Sammlung. Als Weihnachtsgeschenk bietest du damit bleibend Wertvolles.

Babillotte, Artur. *August Strindberg.* Das hohe Lied seines Lebens. Leipzig 1910. Xenien-Verlag. 136 S. 8⁰.

Wer Strindberg bloss aus seinen historischen Miniaturen kennt, wird erstaunt, fast verwirrt vor dem gewaltigen, in allen Farben schillernden Bilde stehen, das Babillotte von dem schwedischen Dichter entwirft. Babillotte malt gut und geistreich. Nicht sämtliche Partien zwar sind von gleicher Deutlichkeit; die Wandlung z. B., die den 50jährigen Strindberg vom krassesten Atheismus zu Svedenborg und schliesslich in die Arme des Katholizismus führte, bleibt unerklärt. Aber solch dunkle Stellen gehören zum Bilde Strindbergs, der in sich eine Welt von Rätseln und Widersprüchen trug. Als starker roter Faden allerdings zieht sich durch sein ganzes Wesen ein dämonisches Drängen und Unbefriedigtsein, ein Luzifertrotz, eine Verachtung der Welt, deren Götter Strindberg mit schrillem Lachen und derber Hand zerschlägt. Das Buch bringt am Schlusse eine Übersicht über die zahlreichen Dramen, Romane und Novellen, über das Autobiographische, die wissenschaftlichen Werke und die Lyrik Strindbergs, die Babillotte mit besonderer Anteilnahme behandelt. „Die Gedanken", sagt er einmal von Strindbergs Gedichten, „sausen durch die dunkeln Schilderungen der Landschaften wie farbige Leuchtkugeln, die Wünsche recken sich auf wie Speere, von Kriegerhänden zum Wurf bereit gehalten, die Nöte kriechen über die Felder und Städte wie unwirtliche, erstickende Nebel..." Solch reiche, kraftvolle Sprache beweist, dass Babillotte selbst Dichter ist. Er hat uns mit seinem Strindberg ein interessantes, feines Buch geschenkt. *J. B.*

Ott, Adolf. *Vitus Schisler* der erste Christus von Ober-Ammergau. Hochgebirgs-Roman aus dem Anfang des Passionsspieles. I.—III. Aufl. Leipzig, Otto Nemnich. 318 S. Fr. 4. 70.

Wer im vergangenen Sommer das Oberammergauer Passionsspiel gesehen hat, wird gerne durch diese Erzählung sich zurückführen lassen in das grüne Tal. Er wird, umrauscht von den eignen Erinnerungen, weniger als wir die Schwächen des Buches empfinden. Neben fesselnden, ja ergreifenden Stellen, wie jene, wo des Vitus Vater, der alte Landstreicher, seine Frau im Walde begräbt, wirken andere recht nüchtern. Die Handlung schleppt sich oft mühsam durch und setzt nach und nach ganz aus. Der letzte Abschnitt, das Passionsspiel, in welchem der Leser doch mit Recht den Höhepunkt der Erzählung erwartet, ist nur noch Beschreibung, wenn auch nicht ohne Reiz und echte Frömmigkeit. Fatal berührt da, wie Ott mit der Deklination umgeht: Bald heisst es „Jesu" im Nominativ, bald „Jesus" im Genitiv, und einmal lesen wir gar: „Die Sache Jesums". *J. B.*

David Hume. *Untersuchung über den menschlichen Verstand.* Deutsch von Dr. *Carl Vogt.* Leipzig, Alfred Körner. 91 S. Fr. 1. 35.

Die Erfahrung allein ist es, die uns über die Natur und die Grenzen von Ursache und Wirkung belehrt, und uns befähigt, das Dasein des einen Dinges zu folgern, aus dem eines andern. Derart ist auch die Grundlage des moralischen Urteilens, das den grössern Teil der menschlichen Erkenntnis ausmacht, und die Quelle alles menschlichen Handelns und Gehabens bildet. So sagt Hume am Ende der Untersuchung, die hier gut verdeutscht vor uns liegt. Noch jetzt ist sie wert, gelesen und studiert zu werden, um ihrer Klarheit und Schärfe der Deduktion willen. In der heutigen Geistes- und Kulturwelt wirkt Humes Gedankenwelt, die für Kant wie für die englische Denkweise so wichtig war, noch stetig fort. Wir danken dem Verlag, dass er Hume in Körners billige Volksausgaben aufgenommen hat.

Vom frohgemuten Leben. Von *O. S. Marden.* Deutsch von Dr. *Otto Knapp.* Stuttgart. Julius Hoffmann. 301 S. 4 Fr. Fr. 5. 40.

Die heitern Menschen sind nicht nur die glücklichsten, sondern auch die brauchbarsten, heisst es an einer Stelle dieses Buches, in dem Arbeit und Erfolg, Freude und Schönheit, Selbstgefühl und Tatkraft, Freiheit und Vertrauen eine so grosse Rolle spielen. Das ganze Menschenleben spiegelt sich darin, im Hause, in Gesellschaft, im Verkehr, immer unter dem Gesichtspunkt, zu zeigen, wie der Mensch sich jung, froh, glücklich erhalten kann. Dabei fällt mancher Strahl auf den Leser zurück; manche Mahnung tritt ihm nahe, wer er auch sei; aber bei aller Belehrung, die ihm wird, empfindet er das Lehrhafte des Buches nicht; denn der Verfasser weiss gewinnend zu schreiben. Von der Kunst des Schreibens lautet ja auch eine der Kapitelsüberschriften, die der Verlag vielleicht bei einer neuen Auflage in ein Inhaltsverzeichnis einstellt, das dem Buch gut anstehen, ja ihm nützen wird. Das an Ideen und guten Winken reiche Buch eignet sich trefflich als Geschenk; es steht jedem Familientisch gut an.

Kapp & Müller, *Lehrgänge für Knabenarbeitsschulen. a)* Papparbeiten; *b)* Holzarbeiten. Basel, Helbing & Lichtenhahn.

Die Herausgeber sind Leiter der kantonalen Lehrerkurse für Handfertigkeit in Basel; sie haben die entsprechenden Kurse am 25. schweizerischen Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit durchgeführt. Ihre Arbeit, das Resultat langjähriger, eingehender Beschäftigung mit den Aufgaben des Werkunterrichts, zeigt bei vorzüglicher Ausstattung des Buches eine sorgfältige, stufenmässige Anordnung des Stoffes, und knappe, klare Darstellung der einzelnen Arbeitsaufgaben in Wort und Bild. Beiden Lehrgängen sind Angaben über Werkzeug und Werkstattausrüstung vorangestellt, und jede einzelne Arbeit enthält eine genaue Zusammenstellung des nötigen Materials. Das Werklein unterscheidet sich von andern ähnlichen Publikationen namentlich dadurch, dass die Verfasser jede Aufgabe als strenge Werkarbeit auffassen. Die Form des Gegenstandes, seine Ausführung und Ausstattung sind deshalb bedingt durch den Gebrauch. Der Schüler wird angeleitet zu genauer, gewissenhafter Arbeit und sein Sinn entwickelt für schlichte, zweckmässige Formen, für schöne, einfache Farbenwirkung und echtes Material. — Das Büchlein wird deshalb einerseits dem jungen, strebsamen Lehrer helfen, in die Handarbeit einzudringen, und anderseits dem erfahrnen Praktiker manche Anregung bringen. Es verdient die Beachtung aller, die sich um den Handfertigkeitsunterricht interessieren.

Dr. *X. W.*

Tiergarten fürs Haus in Bild und Wort. Von Dr. *Konrad Guenther.* Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 100 Taf. mit 100 S. Text. gr. Fol. gb. 8 Fr.

Das muss ich zuerst ganz durchschauen, sagte der Knabe, als er dieses Buch geöffnet hatte, und als er fertig war, begann er damit aufs neue, indem er auf so manche Einzelzüge aufmerksam machte, als wären ihm Schimpanse, Orang-Utang, Flughund, Löwe, Tiger, Bison, Giraffe, Eisbär, Silberreiher etc. etc. vertraute Bekannte. Sein Auge hatte recht gesehen, die Tiere erscheinen in einer sprechenden Natürlichkeit; hier hat dem photographischen Apparat die kunstgeübte Hand nachgeholfen, um das Bezeichnende der Tiere nirgends verlieren zu lassen. Darum kann man sich an dem Anblick dieser Tierbilder (Aufnahme im Tiergarten) immer wieder erfreuen; es ist, als ob immer neue Züge sich offenbaren und uns das Leben der Urwald-, Wüsten- und Schlammbewohner aus Kleid, Haltung und Gliedern erkennen lassen. Es sind Bilder, die uns viele Schönheiten der Tierwelt zeigen, und aus dem Leben und der Heimat der einzelnen Tierrepräsentanten weiss der gelehrte Herausgeber so anmutig zu berichten, dass unser Interesse sich für jedes Tierbild steigert. Sicher, jung und alt wird an dem Buche seine Freude haben, und der

Schule dienen für kleine Gruppen diese Tierbilder besser, als grosse Farbendrucke von fraglicher Naturtreue. Das Buch ist bei seinem Umfang sehr billig (die Prachtausgabe kostet 16 Fr.) und wird als Geschenkwerk höchst willkommen sein.

Missgriffe beim Unterricht. Von *James L. Hughes.* Berechtigte Übersetzung von Dr. *Hugo Zell.* München. C. H. Beckscher Verlag. 120 S. gb. Fr. 2. 70.

Alltägliches gefällig, anregend zu sagen, das versteht der Englisch Sprechende. Das zeigt dieses Büchlein der praktischen Pädagogik. Nahezu hundertmal unter dem Titel: Es ist ein Fehler ... irgend einen Punkt aus dem Schulleben heraus zu greifen, warnend, mahnend darüber zu sprechen, ohne langweilig zu werden und sich zu widerholen, ist eine Kunst, die auf scharfer Beobachtung ruht. Wir begreifen, dass Mistakes in Teaching es dem Übersetzer angetan hat. Die täglichen Pflichten und Irrungen des Lehrers, äusseres, wie inneres Leben der Schule betreffend, sind hier so fein behandelt, dass ich gleich ein Kapitel hinsetzen wollte. Jeder Lehrer sollte das Büchlein zur Hand haben; es wird ihn vor manchem Ärger, vielleicht vor mehr bewahren. Leser, wenn du einem jungen Lehrer, einer jungen Lehrerin mit wenig Geld viel geben willst, schenk ihnen dieses hübsche Büchlein; sie werden es dir danken und weiter empfehlen.

Rings um Napoleon. Von *Alexander L. Kielland.* Übersetzt von Dr. Fr. Leskien und Marie Leskien-Lie. Buchschmuck von M. Loose. Leipzig. Georg Merseburger. 5. Aufl. Bd. I und II; 228 und 230 S. Zus. gb. Fr. 9. 40.

Ein Dichter als Geschichtschreiber, der dichtet und doch historische Wahrheit sagt; unverblümt, plastisch, mit jedem Wort treffend. Es ist nicht eine pragmatische Geschichte, die alle Fäden aufwindet, um dann zu urteilen, sondern Persönlichkeitsgeschichte, die Gestalten zeichnet, deren Geschicke sich erfüllen müssen. Innere und äussere Wahrheit. Der Verfasser hat viel gelesen; die zahllosen Einzelzüge, mit denen er Personen und Ereignisse charakterisiert, zeigen die mühsame Arbeit, die dahinter liegt, nicht mehr; aber den Dichter erkennen wir, dessen Gestaltungskraft ein grossartiges Gemälde geschaffen hat, in dem die einzelnen Figuren, scharf umrissen, wie sie lebten, vor uns erstehen. Da ist Napoleon, der ungemütliche Mensch, äusserlich und innerlich gezeichnet, um ihn her seine Generäle und Marschälle und all die kleinern Figuren, die um ihn kreisen. Wie ein Gewitter entrollen sich die Ereignisse, Menschen tauchen auf, blitzbeleuchtet, sturmumweht; das Schicksal geht seinen Weg unaufhaltsam. St. Helena ist das Ende. Wer das Buch zu Ende gelesen, steht noch lange unter dem Eindruck der Bilder und Personen, die das Welttheater belebten. Welche Kraft in der Sprache, dazu eine ungewöhnliche Kürze und Klarheit des Satzbaues und treffende Vergleiche. Darum auch der rasche Erfolg des Buches, das von dem Verlag sehr schön ausgestattet worden ist. Für Freunde der Geschichte! (Für Lehrervereine werden zehn gebundene Exemplare statt zu 70 Mk. für 50 Mk., zehn broschierte Exemplare für 43 Mk. statt 60 Mk. abgegeben.)

Schweizer Heimkalender. Volkstümliches Jahrbuch für 1911. Zürich, Arnold Bopp. Fr. 1. 25.

Wiederum ein Volksbuch von Wert und doch billig zu haben. Zu gesunden Erzählstoffen — voran Daniel Pfund von Alfr. Huggenberger, eine prächtige Dorfgeschichte, die Schulreise, die Mutter, zwei treffliche Skizzen von Reinhard, das Weihnachtsfest von G. v. Berlepsch, der Schützentaler von O. v. Greyerz u. a. —, kräftiger Poesie (Gedichte von Bahn, M. Lienert, Bernhard, Huggenberger etc.) fügt der Kalender biographische, volkswirtschaftliche, sprachhistorische Artikel, eine literarische Übersicht, Reiseberichte, Städtebeschreibungen (Zug), eine ausführliche Nekrologie usw. Hinzu kommen noch schöne Reproduktionen von Bildern des Malers Buri und Ansichten von Zug. Wer den Heimkalender durchgeht, wird ihm volles Lob spenden und grosse Verbreitung wünschen.

Wanderstudien von *Emil Scheurer.* Bern, Gustav Grunau. 250 S. Mit Buchschmuck von O. Abrecht,

Am Rhein, in Paris, an der Riviera sind die Gebiete, die der Verfasser gesehen und die er, mitunter tagebuchartig, beschreibt, indem er seine kleinen Erlebnisse einflicht. Die einzelnen Bilder sind ungleich geglückt; hier weiss er uns durch hübsche Partien lebhaft zu interessieren, dann fällt der Stift wieder ab. Manches ist wohl niedergeschrieben worden, als der Eindruck schon verblasst war; wir hätten also hie und da etwas mehr Schärfe im Ausdruck und grössere Darstellungskraft gewünscht. Aber im ganzen lesen sich die Berichte gut, so dass sich der Leser angenehm verweilt. Der Verfasser hat selbst für vieles Interesse. Das Buch ist schön gedruckt und die Titel-Vignetten kräftig gehalten.

Kleine Skizzen von kleinen Leuten von *J. Bührer.* Bern, A. Francke.

Einer frischen Pinselzeichnung gleichen diese Skizzen meist unglücklicher, aber doch nicht geringer Menschen. Die Beobachtung ist gut; auch die Sprache und der Humor fehlen nicht; aber es ist, als ob der Verfasser nicht recht heraus wollte mit dem, was er zu sagen hätte. Sein Erzählertalent bedarf noch des Ausreifens.

Chlini Szene für chlini Lüt. Von *Anna Wissler-Meyerhofer.* Zürich 1911. Schulthess & Cie. gb. Fr. 2. 40.

Dieses Büchlein ist ein rechter Fund für die Weihnachtszeit. Selten haben mütterliche Erfahrung und poetisches Geschick sich so anmutig die Hand gereicht, wie in diesen aus dem Leben herausgewachsenen und vom glücklichsten Humor durchleuchteten Kinderszenen, die ich, wenn ein Vergleich gestattet ist, am liebsten neben die des verstorbenen Schönenberger stellen möchte. Mit ihm hat die Dichterin den unverfälschten Kindersinn gemein, der sie davor bewahrt, die Kinder zu Papageien der Erwachsenen zu machen, dem die eigenen Schätze des Kinderlebens bekannt und vertraut sind, und für den es nichts Ergötzlicheres gibt, als die kleinen Materialisten, die noch ganz natürlich „glückli" auf „Birestückli" reimen. Bewundernswert ist die Gabe der Verfasserin, für die wenigen Gelegenheiten (Hochzeiten, Geburtstage, Weihnachten) immer wieder neue Motive zu finden. Dass der Samichlaus, das Christkind, und einige bekannte Märchengestalten erscheinen, ist selbstverständlich; aber auch Metzger und Bäcker, Krämerin und Gemüsefrau, ja selbst der Postbub, und was sonst etwa das Kind im Alltagsleben umgibt, erhält hier poetische Missionen, die Überreichung einer Photographie gibt Anlass zu einer höchst gelungenen Szene beim Photographen. ... Doch dass ich nicht zu viel vom Inhalt verrate! Kauft lieber selbst das Büchlein, zu dem Arthur Meyerhofer einen reizenden Umschlag gezeichnet hat, und lasst euch diese köstlichen Dialektszenen durch die Kinder vorspielen, sie werden es mit Freuden tun. Dr. *P. S.*

Jegerlehner, J. *An den Gletscherbächen.* Umschlagzeichnung von Hans Beat Wieland. 1. und 2. Tausend. Bern 1911. A. Francke. 336 S. br. Fr. 4. 80. gb. 6 Fr.

Von hübschen Volksmärchen-Sammlungen ist Dr. Jegerlehner rasch vorgeschritten zu eigener poetischer Produktion, und wenn nicht alles trügt, wird er sich binnen kurzem einen ehrenvollen Platz neben unseren gelesensten Erzählern erobern. Der vorliegende Novellenband verrät trotz einzelner Schwächen in der Motivierung ein Erzählertalent von ungewöhnlicher Gestaltungskraft; jede der sechs Geschichten ist ein frisches, lebenswarmes kleines Kunstwerk, die Menschen sind sicher und scharf gezeichnet, und was das Beste ist: man fühlt es, dass der Dichter selbst seine Walliser Berge und Bauern kennt und von ganzem Herzen liebt. Wir sehen sie lebhaft vor uns, diese hohen, derben Gestalten mit den dunklen, flammenden Augen, wir folgen ihnen in die niederen Stuben ihrer wetterbraunen Hüttchen, wir erfrischen uns am Goldbrunnen ihrer ungeschlachten Einfalt, und zittern mit ihnen, wenn in Gewitternächten der Bozo, der unheimliche Alpgeist, durch die Wälder fährt, wenn der grausige Gratzug über die Berge zieht, oder Frau Guxa ihren schauerlichen Reigen tanzt, während der Sturmwind vom Felsgesims orgelt. — Den tiefsten Eindruck macht auf den Leser wohl die letzte Erzählung: „Die Marina im Tomm", ein zur Novelle zusammengeschrumpfter Roman; immerhin bedauert man es, dass der Dichter die wirkungsvoll aufgebaute Handlung durch den vorzeitigen jähen Tod des Pfarrers einem etwas zu raschen Ende zuführt. Auf jeden Fall eröffnet diese packende Novelle vor allem eine verheissungsvolle Perspektive auf das künftige Schaffen des hochbegabten Dichters. Dr. *M. Z.*

LITERARISCHES.

Die schweizerische Heldensage im Zusammenhang mit der deutschen Götter- und Heldensage von Prof. Dr. *Herm. Brunnhofer*. Bern, F. Semminger. Lief. I. 3 Fr. (Vollst. in 4 Lief.)

Das wird eine gründliche Arbeit. Mit einem Aufwand von viel Gelehrsamkeit geht der Verfasser auf den Ursprung des Schweizervolkes zurück, die Alpengermanen vor der Völkerwanderung, Ariovist und seine Hülfsvölker, die Einwanderungen während der Völkerwanderung und die sagenbildenden Elemente werden ethnographisch und sprachlich untersucht. Eingehend wird die deutsche Göttersage in der Schweiz behandelt, und wendische und alanische Überlieferungen nachgewiesen. Die Grausamkeiten der Landvögte finden sich in altindogermanischen Zügen, ebenso die Brutalität der Bauern. Wir sind gespannt, wie der Verfasser die Hauptsagen behandeln wird. Auf alle Fälle verdient die gründliche Arbeit die Aufmerksamkeit der Geschichtslehrer.

Der Mensch und die Erde. Herausg. von Dr. *Hans Kraemer*. Berlin, Bong & Cie. Lief. 111—115. Je 80 Rp.

Das Werk (120 Lief.) rückt seiner Vollendung entgegen. Aber es ist in jedem Abschnitt interessant. Prof. Dr. Koetschau bringt in den vorliegenden Lieferungen das Kapitel über die Verwendung der Metalle zu Ende; es spiegelt ein gut Stück Kriegs- und Kulturgeschichte. Reichlich wird der Text dabei durch schöne Abbildungen unterstützt. Mitten in moderne Auffassungen und Studien führt die Behandlung der pflanzlichen und mineralischen Gifte durch Dr. Maass. Das Gebiet der Kunst betritt Dr. C. Gurlitt mit dem reich illustrierten Abschnitt über Tiere, Pflanzen und Mineralien als Motive der bildenden Künste; er führt uns durch alle Zeiten hinab bis zur Gegenwart. Ausser den schönen Text-Illustrationen haben wir noch der grossen farbigen Tafeln zu gedenken, die uns den Dom von Montreal, assyrische Paläste, Röhrenwalzwerke im Rheingebiet usw. vorführen. Den Charakter des vollendeten Prachtwerkes offenbart jede Lieferung. Als Ganzes ist es ein vornehmes Geschenkwerk.

Sammlung Göschen 478 *Länder- und Völkernamen* von Dr. *R. Kleinpaul*. Leipzig, Göschen. 139 S. gb. Fr. 1.10.

Ein vorzügliches und brauchbares Büchlein. Nicht nach der Länder-Reihe, noch nach dem Alphabet, sondern unter Gesichtspunkten der Wortbildung werden Länder- und Völkernamen erklärt. Erst die selbständigen Bezeichnungen (Preussen, po Russ, an der russischen Grenze; Dekan, Dachan, Süden, Südland), dann die mit fremder Hülfe gebildeten (England, Land der Angeln, Dänemark). Wie der Verfasser die Länder unter Gruppen wie Goldländer, Holzländer, Stadtländer, Burgländer, die Völker als Landeskinder, Wasserratten usw. behandelt und im einzelnen jeden Namen deutet, ist höchst interessant vom sprachlichen wie geographischen Standpunkte aus. Das Büchlein bewahrt damit ein wissenschaftliches Gepräge, und praktisch-handlich wird es durch das alphabetische Register am Ende. Der Lehrer wie der Studierende ist für die hier gegebenen Aufklärungen sehr dankbar; oft wird er sich verwundert sagen, das hätte er auch wissen sollen. Gerade darin zeigt sich die linguistische Gründlichkeit des Verfassers, dass er uns das Verständnis der Namen so nahe bringt.

Wert der Theorie im pädagogischen Streit der Gegenwart. Langensalza 1910. Beyer & Söhne. 76 S. gr. 8⁰.

Der Verfasser dieser Schrift ist nicht genannt. Gut belesen ist er, und seine Thesen über das Wesen der Pädagogik (als einer Kunstlehre), die Beeinflussung der pädagogischen Urteile, und die Aufgabe des Staates in Erziehungssachen — die Erziehung der Jugend und die Bildung der Nation ist eine allgemeine Kulturpflicht, die als solche dem Staate zufällt — weiss er wohl zu begründen. Seine Ansichten gegenüber der Schule Herbarts (Dr. Rein) wie gegenüber Gurlitt u. a. vertritt er in ruhiger Sachlichkeit. Diese ist ein Merkmal der Schrift und zeigt sich auch in der Stellungnahme zur Frage der pädagogischen Akademie. Von der Universität erwartet der Verfasser eine Verbesserung des Seminarunterrichtes. Wir hätten gerne gesehen, wenn er hierin noch etwas deutlicher gesprochen hätte. Die Schrift verdient auch bei uns Beachtung.

Ins volle Leben. Konfirmandenbuch. Von *J. Keller*. Bern, A. Francke. 80 S. gb. 1 Fr.

Ein Lebensbüchlein will der Verfasser (Pfarrer zu Wattwil) der selbständig werdenden Jugend mit den Lehren und Mahnungen geben, die er hier unter biblischen Sprüchen zusammengefügt hat. Ein gläubig-frohes Gemüt spricht daraus; zu grosse Anforderungen stellt das Büchlein an die Leser nicht. Etwas mehr wirkliches Leben würde manchen Abschnitt wirkungsvoller machen; der kirchlich-protestantische Standpunkt bliebe ihm doch gewahrt.

Von Tieren und Menschen. Von *Karl Hagenbeck*. Berlin, Vita Deutsches Verlagshaus. 21 Lief. je 30 Rp.

Von Hagenbecks Lebenserinnerungen erscheint eine billige Volksausgabe. Die Tierbilder sind (auf Kunstdruckpapier) recht gut reproduziert, der Druck gross. In den ersten Lieferungen erzählt H., wie er in dem Fischgeschäft seines Vaters den Tierhandel kennen lernte und dafür Interesse bekam.

Kleines Tonkünstler-Lexikon. Von *Paul Freund*. Leipzig. 1910. Karl Merseburger. 11. Aufl. Von *Karl Kipke*. 506 S. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.40.

Das Lexikon enthält kurze Biographien der Tonkünstler früherer und neuerer Zeit; wir können sagen, bis auf unsere Tage; Angerers Todestag z. B. findet sich darin. Fügen wir bei, dass darin unsere bekanntesten Schweizer Musiker erwähnt sind. Ausführlichkeit und Billigkeit empfehlen die „Jubiläumsausgabe". Eine Gabe für Freunde der Tonkunst.

Jugendbühne. Langensalza, Jul. Beltz. 3. Heft: Unter Blumen und Bäumen. Ein Jugendspiel aus dem Leben der Prinzessin Luise. Von *E. H. Bethge*. 28 S. 70 Cts. — 4. Heft: Die Gutsherrin von Paretz. Ein Kranzspiel aus dem Leben der Königin Luise. Von *E. H. Bethge*. 40 S. Fr. 1.5. — 5. Heft: Gott Grüss das Handwerk! Ein Gesellenstücklein aus der Zeit der Zünfte. Von *R. Maass*. 29 S. Fr. 1.35.

Zur Feier des 100jährigen Todestages der Königin Luise ist viel gesungen und gepriesen worden. Das Volk will seine Heiligen haben, und die jugendliche, liebliche Königin eignet sich mit ihrem Märtyrerkrönchen besonders gut zur Glorifikation. Die Huldigung, die ihr in diesen beiden Spielen dargebracht wird, ist allerdings etwas kraft- und farblos. Von einer sangesfrohen Kinderschar im Freien aufgeführt, mögen die Sachen artig wirken; aber den Druck ertragen sie nicht, und noch weniger die Versendung zu uns in die Schweiz. Auch das 5. Heftchen bildet keine Bereicherung unserer Jugendbühne. Dieses „Gesellenstücklein aus der Zeit der Zünfte" scheint uns vor allem kein „Stücklein" zu sein, mit welchem Wort sich doch die Idee von etwas Humorvollem, Handfestem verbindet. Maass gibt aber lediglich eine Zusammenstellung von ein paar wenig bedeutsamen Zunftbräuchen und etlichen Gesängen. Von Konflikt oder auch nur Handlung ist keine Spur vorhanden. „Ça manque de ventre", sagt bei so etwas der Franzose derb aber richtig. *J. B.*

Diesterwegs neusprachliche Reformausgabe. Herausgegeben von Dr. *M. Fr. Mann*. Frankfurt a. M. M. Diesterweg. Nr. 19, 20, 21 (86, 64 und 68 S.). gb. Fr. 1.35 — Fr. 1.20 — Fr. 1.60 (Wörterbuch je 70 Rp.).

Das sind drei hübsche und gute Bändchen. Schön, sauber im Druck, gefällig und solid gebunden, wie im Festgewand. Nr. 19. *Choix de Poésies Françaises* von *G. Walder* ist eine vorzügliche Sammlung bekannter und nicht bekannter schöner Gedichte. Nr. 20. *Petites Françaises* par *A. et Ch. Robert Dumas* führt in seinen scènes de la vie familière durch Gespräche und Darstellung des täglichen Lebens freudig in französische Lektüre und Konversation ein. Nr. 21. *Easy Tales and Sketches* with Notes and Glossary by *Kurt Linke* enthält recht gut gewählte, leichte Erzählstoffe, besonders für Mädchenklassen geeignet. Die Büchlein seien warm empfohlen, als Klassenlektüre in erster Linie, aber einzeln auch als Geschenkbüchlein.

Das Deutsche Bilderbuch. Mainz. Jos. Scholz. Je Fr. 1.35. Von dieser Sammlung liegen uns vor: **Die Wacht am Rhein,** I und II, Soldatenbilder von *Angelo Janke*. — **Gute Lehren,** Gedichte von *W. Hey* und Bilder von *Fr. Müller*. — **Frohe Lieder,** Gedichte von *Fr. Güll* und Bilder von *Marie Hohneck*. — **Der Wolf und die sieben Geisslein,** gezeichnet von *Eug. Osswald*. — **Brüderchen und Schwesterchen,** gezeichnet von

Frz. Müller. Am flottesten sind die Soldatenbilder von Janke gezeichnet. Eine etwas andere Manier, mitunter etwas konventionell, weisen die übrigen Hefte auf; doch werden die farbigen Tier- und Gruppenbilder den Kindern Freude machen.

Neue bärndütschi Wiehnachts-Gedichtli für Chinder. Von *Elisabeth Schlachter.* Biel und Zürich. Ernst Kuhn. 24 S. 60 Rp.

Von frohem Kindermund in der gemütlich sinnigen Berner Mundart vorgetragen, werden diese Gedichtchen am Familientisch Freude machen; es geht ein warmer Ton durch sie. (In Nr. 9 würde es doch besser heissen, dass dä lieb [statt rych] Herr Jesus Christ ...) Alle sind leicht lernbar.

Deutsche Rundschau für Geographie. Herausgegeben von Prof. Dr. *Hugo Hassinger.* Wien, I. Seilerstätte 19. A. Hartleben. 33. Jahrg. 18 Fr.

Mit der Änderung der Redaktion — an Stelle des Hrn. Professor Umlauft, der die Zeitschrift fast dreissig Jahre geleitet hat, tritt Hr. Professor Hassinger — hat die Zeitschrift sich ein neues Gewand und einen etwas kürzern, entsprechendern Titel gegeben. Ein Stab von neuen Mitarbeitern kommt hinzu; die Originalartikel sind interessant und reichhaltig, wie bisher. Alle Zweige der geographischen Forschung und Neuigkeiten werden berücksichtigt, so dass die Rundschau ihre volle Bedeutung und führende Stellung beibehält. Schöne Illustrationen nach photographischen Aufnahmen begleiten die meisten Artikel. Wir fügen dieser Empfehlung der Zeitschrift die Inhaltsangabe von Heft 2 zu: Ausbruch des Ätna vom 23. März 1910 von Dr. E. Hanslik (mit drei Abbildungen und Textkarte); die Einwandererfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika von Dr. H. Heiderich; die Eisenbahnen Ostafrikas von E. Amonn (mit Karte); über die thrakische Heide von Dr. W. Endriss (zwei Abbildungen); Gunung Si-Bajok, Reisebilder aus Ost-Sumatra von Dr. A. Grubauer (drei Abbildungen); XI. Internationaler Geologenkongress in Stockholm von Fr. Mackaçek, K. Th. v. Jnama Sternegg (mit Porträt); astronomische Geographie usw. Kartenpeilage: Ostafrikas Eisenbahnen.

Hartleben, A., *Volksatlas.* Wien. A. Hartleben. 86 Karten in 125 Kartenseiten, nebst 75 Spezialkarten und Plänen. 5. Aufl. in 25 Lieferungen zu je 70 Rp. Lief. 2—5.

Indem die Gebirge durch eine violette Schraffur dargestellt werden, gewinnen die Kartenbilder, in denen der Hausgebrauch nach Ortschaften, Flussläufen, Verkehrslinien usw. sucht, an Deutlichkeit. Das zeigen die Karten der Lief. 2—5, unter denen wir unter anderem Rumänien, Dalmatien-Bosnien, die Alpenländer, Süddeutschland, England, Mexiko, Ostküste von Nordamerika, sowie schöne geologische Blätter (Alpen), ethnographische Übersichtskarten usw. finden. Wie reichhaltig die Namengebung ist, zeigt ein Blick auf Blatt 3 (Deutschland); auf dem Stück Schweiz, das hier noch aufgenommen ist, sind Ortschaften, wie Hettlingen, Ossingen usw. verzeichnet. Der Atlas wird noch vor Neujahr zum Abschluss gelangen.

Reishauer, Hermann, *Die Alpen.* Mit 26 Bildern und zwei Alpenkarten. (Aus Natur und Geisteswelt Teubner, Leipzig. 1909. 140 S. gb. Fr. 1. 65.

Der Reisende, der im Sommer unsere Alpen besucht, hat doppelten Genuss, wenn ihm ein Begleiter zur Seite geht, der ihn sehen lehrt und ihm das Geschaute erklärt. Dieser Begleiter will das Schriftchen sein. Es entwirft zuerst das Landschaftsbild von den nördlichen Kalkalpen in die Zentralalpen mit ihrer Gletscherwelt und zu den südlichen Kalkalpen fortschreitend; im zweiten Abschnitt macht es mit dem geologischen Aufbau und den modellierenden Kräften in ihren Wirkungen bekannt. Der dritte Abschnitt behandelt das Klima und das Leben in den Alpen. Der Verfasser hat mit grossem Geschick aus dem weitschichtigen Stoff das Charakteristische ausgewählt und trägt es in einer Sprache vor, die von grosser Liebe zum Gegenstand zeugt. Der Lehrer der Geographie wird im Schriftchen viele Anregungen für den Unterricht und eine Menge Angaben finden, die er aus grösseren Werken zusammensuchen müsste.

Swaen, A. E. H. *A short History of English Literature.* Groningen, Noordhoff, P. 76 S. Fr. 1. 35; gb. 2 Fr.

Swaens Buch enthält eine knappe, zuverlässige, von guter Urteilskraft zeugende und namentlich für die früheren Perioden mit grosser Liebe und Sachkenntnis ausgearbeitete Übersicht über die wichtigsten Literaturdenkmäler von den ältesten Zeiten bis auf Bernard Shaw. Dass bei dem grossen Stoffgebiete und dem kleinen Buchumfange nicht auf Einzelheiten eingegangen werden konnte, liegt auf der Hand — so z. B. wird die reiche amerikanische Literatur auf einer halben Seite abgetan. So muss denn der Leser jedenfalls mit dem Stoff schon gut vertraut sein, um diese Short History mit Erfolg benutzen zu können. In der Mittelschule hat der Lehrer das Gerippe tüchtig mit Fleisch und Blut auszufüllen, was ja eine sehr dankbare Aufgabe ist. Dr. *G. Sch.*

Seyfert, Bernh., Dr., *Geschichtsbuch für Anfänger.* Halle a. d. S. Buchhandlung der Waisenhauses. 1910. 160 S. gr. 8⁰ mit 54 Abb. gb. Fr. 2. 70.

In leichter, anschaulicher Sprache, übersichtlich im Text und in den Randtiteln, bietet das Buch das Wesentlichste aus der griechischen und römischen Sage und Geschichte, der deutschen Heldensage (61—81 S.) und der deutschen Geschichte bis zur Gegenwart. Dem Alter der Anfänger entsprechend herrscht das persönliche Element vor. Die Abbildungen (auf Kunstdruckpapier) sind am Schluss zusammengestellt; sie reichen von Appollo und Zeus bis zu Wilhelm II. und sind einzeln schön, wenn auch nicht immer künstlerisch zusammengestellt. Ob Lohmeyers Wandbilder zur deutschen Götter- und Sagenwelt hineingehörten, mag ein Geschichtslehrer bezweifeln, die Jungens werden sich dieser Bilder freuen.

Sophie Heim. *Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.* 6. Aufl. 186 S. gr. 8⁰. gb. 2 Fr. Zürich. 1910. Schulthess & Co.

Die Prüfung der neuen Auflage bestärkte uns neuerdings in der guten Meinung über diese Sprachlehre. Die Pflege der Aussprache, die Gewinnung des Wortschatzes, die Anwendung der nicht leichten Sprachformen sind in so praktischer und angenehmer Weise zueinander gefügt, dass die Freude am Buch und an der Spracherlernung bis zu Ende anhalten muss und die Behandlung des Buches überdauert. Die angebrachten Verbesserungen und Hinweise lassen die neue Auflage neben der früheren verwenden. Wir geben dem guten und auch gut ausgestatteten Buch wiederum gern eine warme Empfehlung mit auf den Weg in Schul- und Privatstunden.

Schindler, C. *Choix de poésies françaises.* Berne. A. Francke. 44 p. crt. 80 cts.

Diese kleine Sammlung französischer Poesien, in der fünfzehn Dichter von Charles d'Orléans (Le Renouveau) bis Sully Prudhomme (Le Missel) je mit einem Gedicht (Lafontaine mit 6) vertreten ist, hat im Gymnasium und in der höhern Mädchenschule zu Bern ihre Probe auf Verwendbarkeit bestanden und ist darum zur Handreichung für Lehrer gedruckt worden. Es sind meist etwas längere Stücke, in guter Auswahl vereinigt.

Von einem wohlerfahrenen Schulmann, Herrn Lehrer *J. Moser* in Derendingen, ist ein Demonstrationsapparat in den Unterricht eingeführt worden, durch welchen dieser ausserordentlich belebt wird. Man weiss, wie wichtig statistische Zusammenstellungen sind, namentlich wenn man sie dem Schüler in leicht verständlicher Weise erklären kann. Der Apparat, aus schönem Holz hergestellt, ist 118 *cm* hoch, 100 *cm* breit und $4^1/_2$ *cm* tief und enthält 30 Meterstäbe, die vorn eine *mm*teilung haben und hinten weiss und rot gestrichen sind zu Rechnungszwecken, um Ganze, Halbe, Drittel, Viertel usw. darzustellen. Da diese Stäbe beliebig verstellbar sind, und jeder einzelne durch eine Feder in die gewünschte Höhe gebracht werden kann, so dass die obern Enden eine Kurve bilden, können mit dem Apparate z. B. die Staaten Europas oder die Kantone der Schweiz in bezug auf ihre Einwohnerzahl, oder in bezug auf die Dichtigkeit der Bevölkerung, so zu sagen graphisch, zur Anschauung vor die Klasse geführt werden. In ähnlicher Weise liesse sich die Verteilung der Sprachen, der Konfessionen und der Beschäftigung der Völker, die Ein- und Ausfuhr der Handelsartikel, die Höhe der Berge, die Länge der Flüsse usw. usw. zur gegenseitigen Vergleichung vorführen, kurz, der Lehrer bekommt mit diesem Apparat, der in wenigen Sekunden eingestellt ist, ein wertvolles Instrument in die Hand, um allerlei Zahlenwerke aus der Geographie, der Naturkunde, der Volkswirtschaft unter einander abzuschätzen. Er ist in einigen Schulen schon erprobt worden und gestützt auf die gemachten Erfahrungen darf er den Schulen zu Stadt und Land angelegentlich empfohlen werden. *K.*